



Zukunft Stadtregion Bern: Was denken die Bürgerinnen und Bürger?

Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung 2019
in den Gemeinden Bern, Frauenkappelen, Kehrsatz,
Ostermundigen und Wohlen

3. Dezember 2019

Sperrfrist: 16. Dezember 2019

Projektleitung

Dr. Daniel Schwarz

Berner Fachhochschule

Wirtschaft

Institut Public Sector Transformation

Brückenstrasse 73, CH-3005 Bern

www.wirtschaft.bfh.ch

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage und Ziele	3
2	Datenerhebung	4
3	Auswertungen	5
3.1	Persönliche Merkmale der Befragten	5
3.1.1	Geschlecht und Alter	5
3.1.2	Parteipräferenz	7
3.1.3	Bildung, politisches Interesse und Partizipation	8
3.1.4	Zufriedenheit mit der Gemeinde	10
3.2	Haltung zu Gemeindefusionen	12
3.3	Bevorzugte Fusionspartnergemeinden	19
3.4	Bewertung von Gründen für oder gegen Gemeindefusionen	19
3.5	Beurteilung von Vorschlägen zur Organisation der Verwaltung nach einer Fusion	21
3.6	Beurteilung von Vorschlägen zur politischen Beteiligung der Bürger/-innen nach einer Fusion	23
3.7	Beurteilung der Rolle des Kantons	26
4	Schlussfolgerungen	28
5	Verzeichnisse	29
5.1	Abbildungsverzeichnis	29
5.2	Tabellenverzeichnis	29
5.3	Literaturverzeichnis	30
	Anhang	32
A.1	Musteranschreiben	32
A.2	Fragebogen	34
A.3	Zusatzauswertungen	46
A.3.1	Beurteilung einer Grossfusion von zwölf Gemeinden zur «Stadtregion Bern» nach Parteipräferenz	46
A.3.2	Einflussfaktoren bzgl. Zustimmung zur Fusion «Stadtregion Bern» (lineares Regressionsmodell mit gewichteten Daten)	48
A.3.3	Beurteilung der Stichhaltigkeit von Argumenten für Gemeindefusionen	49
A.3.4	Beurteilung der Stichhaltigkeit von Argumenten gegen Gemeindefusionen	51
A.4	Gewichtungsfaktoren	55
A.4.1	Gewichtungsfaktoren (Alter und Geschlecht)	55
A.4.2	Gewichtungsfaktoren (Parteilager)	56

1 Ausgangslage und Ziele

Der Kanton Bern weist per 1. Januar 2020 noch 342 Gemeinden auf, deren Einwohnerzahl im Durchschnitt bei rund 3'000 Einwohner liegt. Wegen dieser kleinräumigen Struktur sind Gemeindefusionen im Kanton seit Jahren zu einem Dauerthema geworden. So hat der Grosse Rat gerade erst im Juni 2019 einer Revision der regierungsrätlichen Gemeindefusionsstrategie zugestimmt, die u.a. die Einführung eines Zentrumsbonus vorsieht. Mit diesem sollen Fusionen von kleineren oder peripher gelegenen Gemeinden mit einer regionalen Zentrumsgemeinde sowie Fusionen in Agglomerationen ganz allgemein gefördert werden, um gezielt Wirtschaftsräume zu stärken und die Raumplanung zu vereinfachen. Ausgangspunkt dieser und weiterer Anpassungen an der kantonalen Fusionspolitik war ein vom Grossen Rat 2015 überwiesenes Postulat, das die Regierung beauftragte, in einem Denkmodell aufzuzeigen, wie der Kanton Bern die Zahl der Gemeinden von damals 362 auf unter 50 reduzieren könnte (vgl. Regierungsrat des Kantons Bern 2019).

Ein konkretes Anschauungsbeispiel, wie die Diskussion um Gemeindefusionen in den letzten Jahren zunehmend an Fahrt aufgenommen hat, bildet die Region um die Stadt Bern. Im eng verzahnten Wirtschafts- und Lebensraum der Region Bern fallen die kleinräumigen Gemeindestrukturen und die grossräumige Lebenswirklichkeit der Leute und Unternehmen zunehmend auseinander, sodass es die Debatte um eine grossflächige Fusion von rund einem Dutzend Gemeinden nachhaltig auf die politische Agenda geschafft hat und immer wieder neue Nahrung erhält. In diesem Umfeld wurde 2019 das Projekt «Kooperation Bern», bestehend aus den sechs Gemeinden Bern, Bolligen, Bremgarten, Frauenkappelen, Kehrsatz und Ostermundigen ins Leben gerufen. In einer Machbarkeitsstudie werden die Vor- und Nachteile einer Fusion ausgelotet und gegenüber anderen Formen der vertieften Zusammenarbeit abgewogen und verglichen. Der Grundsatzentscheid über Fusionsverhandlungen soll Ende 2020 fallen.¹

Deutlich über das Projekt «Kooperation Bern» hinaus geht demgegenüber die Vision einer Grossfusion von zwölf Gemeinden zur «Stadtregion Bern», welche gegen 250'000 Einwohner/-innen und 190'000 Beschäftigte aufweisen würde. Massgeblich in die politische Diskussion eingebracht wurde diese Idee vom Verein «Bern NEU Gründen», der mögliche Zusammenarbeits-, Organisations- und Partizipationsmodelle innerhalb der «Stadtregion Bern» wissenschaftlich untersuchen und bewerten liess (vgl. Ecoplan 2014; Sager et al. 2017).

Allerdings ist festzustellen, dass sich sowohl die Vision einer «Stadtregion Bern» als auch das weniger umfassend angelegte Projekt «Kooperation Bern» in einer Art Blindflugphase befinden, da die bisherigen Studien keine Abklärung der Akzeptanz von Gemeindefusionen in der Bevölkerung der Region Bern vorsahen. Diese Lücke füllt die vorliegende Untersuchung, indem in den fünf Gemeinden Bern, Frauenkappelen, Kehrsatz, Ostermundigen und Wohlen, die alle zum Stadtregion-Perimeter zählen, im September/Oktober 2019 eine breit angelegte Bevölkerungsbefragung zum Thema Gemeindefusionen durchgeführt wurde.²

Das Ziel der Befragung ist es, der Bevölkerung den Puls zu fühlen und einen Gesamteindruck zu gewinnen, wie es um die Haltung zu Gemeindefusionen in einer Auswahl an Gemeinden mit unterschiedlicher geografischer Lage und Bevölkerungsstruktur steht. Die Befragung schafft eine Grundlage für die Diskussion von Fusionsvorhaben in der Region Bern und gibt den Behörden hilfreiche Hinweise über die Akzeptanz von Gemeindefusionen im Allgemeinen sowie von konkreten Vorschlägen bezüglich fusionsbedingter Reformen der Gemeindeorganisation.

Die Studie soll die Meinungsbildung anregen, kann dieser aber unmöglich vorgreifen, zumal am Ende vieles von der konkreten Ausgestaltung des Fusionsprozesses abhängen wird. Die Erkenntnisse aus der vorliegenden Studie sollen mithelfen, diese Prozesse erfolgreich zu gestalten.

¹ Vgl. <https://www.bern.ch/themen/stadt-recht-und-politik/aussenbeziehungen/projekte/kooperation-bern>

² Die Teilnahme an der Studie wurde allen zwölf Gemeinden der «Stadtregion Bern» zu denselben Bedingungen angeboten. Zur Teilnahme bereit zeigten sich schliesslich die fünf genannten Gemeinden.

2 Datenerhebung

Die Befragung wurde online zwischen dem 9. September und 14. Oktober 2019 durchgeführt.³ Dazu waren vorgängig in den fünf Gemeinden Bern, Frauenkappelen, Kehrsatz, Ostermundigen und Wohlen insgesamt 17'800 Personen brieflich angeschrieben worden (vgl. Musterbrief im Anhang A.1). Die Auswahl der Befragten erfolgte über eine Zufallsauswahl aus der Grundgesamtheit aller volljährigen Personen mit Schweizer Bürgerrecht, die in einer der am Projekt beteiligten Gemeinden wohnhaft waren. Die Bestimmung der Stichprobengrösse orientierte sich am 95%-Vertrauensniveau und einer 3%-Fehlermarge, wobei angesichts der zu erwartenden tiefen Rücklaufquote der beim Amt für Informatik und Organisation des Kantons Bern (KAIO) angeforderte Stichprobeumfang auf den fünffachen Basiswert erhöht wurde. In den beiden kleinsten Gemeinden Frauenkappelen und Kehrsatz entsprach dieses Vorgehen einer Vollerhebung. Auf Gesuch hin erfolgte die Lieferung der Adressdaten durch das KAIO zu rein wissenschaftlichen Zwecken und nach Massgabe der Datenschutzgesetzgebung am 15. August 2019.

Die Beantwortungsquote entspricht mit insgesamt 15.5 Prozent den Erwartungen (vgl. Tabelle 1). Der höchste Rücklauf ist in der kleinsten Gemeinde (Frauenkappelen: 20%) zu verzeichnen, der tiefste in der zweitkleinsten (Kehrsatz: 13.8%).

Tabelle 1: Angaben zu Stichprobe und Rücklauf

	Grund- gesamtheit	Ausgelieferte Couverts ⁴	Rücklauf (Anzahl)	Rücklauf (in %)
Bern	85'672	5'235	773	14.8%
Frauenkappelen	942	912	182	20.0%
Kehrsatz	2'654	2'097	289	13.8%
Ostermundigen	10'476	4'789	751	15.7%
Wohlen	6'881	4'661	742	15.9%
Total	106'625	17'694	2'737	15.5%

Der Fragebogen wurde vom Projektteam der BFH unter Einbezug der Vertreter/-innen der Gemeinden und des Amtes für Gemeinden und Raumordnung des Kantons Bern (AGR) entwickelt (vgl. Anhang A.2). Die Grundlage für den Fragebogen bildeten die Erkenntnisse der Untersuchungen von Ecoplan (2014) und Sager et al. (2017). Zudem wurde auf die Erfahrung aus früheren Umfragen zu Fusionsvorhaben zurückgegriffen (z.B. Ladner et al. 2007).

Die definitive Version des Fragebogens besteht aus 22 Fragen, mit denen die Befragten zur Beurteilung der folgenden Themenbereiche gebeten wurden:

- Die eigene Wohngemeinde
- Gemeindereformen bzw. -fusionen
- Organisationsmodelle für eine Stadtregion Bern
- Die kantonale Gemeindefusionspolitik

³ Adressaten, welche sich nicht online an der Befragung beteiligen konnten und sich schriftlich oder telefonisch bei der Projektleitung gemeldet hatten, wurde eine Papierversion des Fragebogens zugestellt. Dies traf auf rund 20 Personen zu.

⁴ Der Unterschied zwischen der Grundgesamtheit und der Anzahl ausgelieferter Couverts in den beiden Gemeinden mit Vollerhebung ist hauptsächlich auf die vom Kanton aus unterschiedlichen Gründen gesperrten Adressen zurückzuführen, die auch zu wissenschaftlichen Zwecken nicht herausgegeben werden.

Zusätzlich haben die Befragten Angaben zur eigenen Person gemacht (insbesondere bezüglich Bildung, Parteinähe, politischen Interesses und Partizipation).

3 Auswertungen

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse zu den im Hinblick auf das Thema Gemeindefusionen wichtigsten Fragen des Fragebogens dargestellt. Der Ablauf folgt im Wesentlichen der Struktur des Fragebogens: Als erstes werden die persönlichen Merkmale der Befragten analysiert, welche einen Aufschluss darüber geben, welche Gruppen sich an der Umfrage hauptsächlich beteiligt haben und nach welchen Merkmalen die Umfragedaten nachträglich gewichtet werden müssen, um Verzerrungen auszugleichen.

Danach steht die Haltung zu Gemeindereformen bzw. -fusionen im Zentrum der Auswertungen, gefolgt von einer Analyse der Gründe, welche nach Ansicht der Befragten für oder gegen Gemeindefusionen sprechen. Im Anschluss daran wird die Beurteilung der Vorschläge zur Verwaltungsorganisation sowie zu neuen Instrumenten der politischen Beteiligung der Bürger/-innen analysiert. Den Abschluss dieses Kapitels bildet die Auswertung zur bevorzugten Rolle des Kantons hinsichtlich Gemeindefusionen.

Die nachfolgenden Tabellen stellen die Ergebnisse sowohl pro Gemeinde als auch insgesamt dar. Die Prozentangaben in den Tabellen beziehen sich auf die Verteilung innerhalb der jeweiligen Gemeinde (Zeilen-Prozente); lediglich die Total-Spalte weist die prozentuale Verteilung aller Beantwortungen zwischen den Gemeinden aus (Spalten-Prozente). Zur besseren Orientierung ist der jeweils höchste Wert pro Merkmalskategorie (über sämtliche Gemeinden betrachtet) blau markiert, der tiefste Wert rot. Die Einfärbungen sind jedoch nicht als «negativ» bzw. «positiv» zu interpretieren, sondern sie heben lediglich die Extremwerte hervor. Bei allen Prozentanteilen ist immer die absolute Zahl für die Interpretation zu berücksichtigen (das Gesamttotal pro Gemeinde findet sich jeweils in der letzten Spalte), da diese insbesondere in den kleineren Gemeinden teilweise tief ausfällt und darum eine geringe statistische Aussagekraft aufweist.

Die wichtigsten Erkenntnisse aus der Studie werden zudem grafisch aufbereitet dargestellt.

3.1 Persönliche Merkmale der Befragten

3.1.1 Geschlecht und Alter

Die Beteiligung an Befragungen ist immer gewissen Verzerrungen unterworfen. So nehmen beispielsweise am Befragungsthema interessierte Personen eher an einer Umfrage teil als solche, welche sich nicht dafür interessieren. Bei Online-Umfragen kommt hinzu, dass zur Teilnahme eine ausreichende Kenntnis des Umgangs mit Computern und dem Internet notwendig ist. In diesem Abschnitt geht es darum, einen Eindruck über das Ausmass solcher Verzerrungen zu gewinnen, um die Validität der Resultate der Befragung einschätzen zu können. Aufgrund der vom Kanton gelieferten Stichprobendaten können das Geschlecht und das Alter der Teilnehmenden mit der Stichprobenauswahl direkt verglichen werden.

In Bezug auf das **Geschlecht** bestätigt sich der häufig anzutreffende Befund, dass sich der weibliche Bevölkerungsteil weniger stark an politischen Befragungen beteiligt als die Männer (vgl. Tabelle 2). Der aufgrund der Bevölkerungszusammensetzung grössere Frauenanteil in der Stichprobe kehrt in der Befragung in allen fünf Gemeinden ins Gegenteil. Insgesamt zeigt sich in der Umfrage zwischen den Gemeinden ein sehr ausgeglichener Frauenanteil zwischen 44.9 (Wohlen) und 46.2 Prozent (Frauenkapellen).

Tabelle 2: Vergleich von KAIO-Stichprobe und Umfrage nach Geschlecht

	Männer		Frauen		Total	
	Stichprobe	Umfrage	Stichprobe	Umfrage	Stichprobe	Umfrage
Bern						
N	2414	418	2870	351	5284	769
In %	45.7%	54.4%	54.3%	45.6%	29.7%	28.0%
Frauenkappelen						
N	443	98	472	84	915	182
In %	48.4%	53.8%	51.6%	46.2%	5.1%	6.6%
Kehrsatz						
N	1010	159	1089	133	2099	292
In %	48.1%	54.5%	51.9%	45.5%	11.8%	10.6%
Ostermundigen						
N	2206	410	2617	345	4823	755
In %	45.7%	54.3%	54.3%	45.7%	27.1%	27.5%
Wohlen						
N	2233	413	2448	336	4681	749
In %	47.7%	55.1%	52.3%	44.9%	26.3%	27.3%
Total	8306	1498	9496	1249	17802	2747

Auch bezüglich des **Alters** der Befragungsteilnehmer/-innen zeigt sich in vier von fünf Gemeinden (Ausnahme: Stadt Bern) das erwartbare Bild, dass die Teilnehmenden einen etwas höheren Altersdurchschnitt aufweisen als die Stichprobe (vgl. Tabelle 3). Im Schnitt die jüngsten Befragten haben in der Stadt Bern an der Umfrage teilgenommen (48.7 Jahre), am ältesten sind mit durchschnittlich 57.4 Jahren die Teilnehmenden aus Wohlen.

Tabelle 3: Vergleich von KAIO-Stichprobe und Umfrage nach Alter (in Jahren)

	Stichprobe		Umfrage	
	Mittelwert Median		Mittelwert Median	
Bern	49.6	47	48.7	47
N	5284		769	
Frauenkappelen	52.5	54	52.6	54
N	914		182	
Kehrsatz	51.9	52	53.6	54
N	2099		292	
Ostermundigen	52.8	53	54.5	56
N	4823		755	
Wohlen	55.9	58	57.4	59
N	4681		749	
Total	52.5	53	53.4	54
N	17801		2747	

Die Betrachtung der Verteilung nach **Alterskategorie** der Befragungsteilnehmer/-innen zeigt in allen Gemeinden eine Übervertretung von Personen mittlerer Alterskategorien (d.h. der 36-50jährigen und der 51-65jährigen), während vor allem die jüngste Kategorie der 18-35jährigen relativ stark untervertreten ist (vgl. Tabelle 4). Recht ausgeglichen präsentiert sich das Bild bei den über 65jährigen. Bei den jüngsten Befragten dürfte der Hauptgrund für die Untervertretung im mangelnden Interesse für das Umfragethema liegen, wohingegen bei den Ältesten die Online-Durchführung der Umfrage möglicherweise eine deutlichere Übervertretung verhindert hat. In den mittleren Alterskategorien kommen beide Faktoren zusammen: Interesse für das Thema und geübter Umgang mit Computern und Internet.

Tabelle 4: Vergleich von KAIO-Stichprobe und Umfrage nach Alterskategorien

	18-35		36-50		51-65		66+		Total	
	Stichpr.	Umfr.	Stichpr.	Umfr.	Stichpr.	Umfr.	Stichpr.	Umfr.	Stichpr.	Umfr.
Bern										
N	1653	215	1231	211	1146	189	1254	154	5284	769
In %	31.3%	28.0%	23.3%	27.4%	21.7%	24.6%	23.7%	20.0%	29.7%	28.0%
Frauen- kappelen										
N	194	27	198	43	282	71	240	41	914	182
In %	21.2%	14.8%	21.7%	23.6%	30.9%	39.0%	26.3%	22.5%	5.1%	6.6%
Kehrsatz										
N	513	47	472	71	531	97	583	77	2099	292
In %	24.4%	16.1%	22.5%	24.3%	25.3%	33.2%	27.8%	26.4%	11.8%	10.6%
Oster- mundigen										
N	1191	112	1018	187	1162	228	1452	228	4823	755
In %	24.7%	14.8%	21.1%	24.8%	24.1%	30.2%	30.1%	30.2%	27.1%	27.5%
Wohlen										
N	798	77	904	155	1318	247	1661	270	4681	749
In %	17.0%	10.3%	19.3%	20.7%	28.2%	33.0%	35.5%	36.0%	26.3%	27.3%
Total	4349	478	3823	667	4439	832	5190	770	17801	2747

Alle folgenden Auswertungen sind nach Alter und Geschlecht (gemeinsamer Gewichtungsfaktor, vgl. Anhang A.4) gewichtet.

3.1.2 Parteipräferenz

Bedeutsam ist die Auswertung nach **Parteipräferenz** der Befragten, da diese einen wichtigen Indikator hinsichtlich der bevorzugten allgemeinen Ausrichtung der Politik (inklusive der Frage von Gemeindefusionen) darstellt. Selbstverständlich stehen aus den Stichprobendaten keine Angaben zur Parteipräferenz zur Verfügung, doch kurz nach Abschluss der Umfrage fand die Nationalratswahl 2019 statt, welche einen geeigneten Benchmark darstellt.⁵ Für den nachfolgenden Vergleich in Tabelle 5 bzw. in der zugehörigen Abbildung 1 wurden die Parteien auf der Links-rechts-Skala in fünf Kategorien eingeteilt: links (SP, Grüne und kleine Linksparteien), Mitte-links (GLP, EVP), Mitte (CVP, BDP), Mitte-rechts (FDP-Liberale) und rechts (SVP und kleine Rechtsparteien). Der Vergleich zeigt, dass unter den Teilnehmenden in allen Gemeinden einerseits Anhänger/-innen sowohl von linken als auch von Mitte-rechts-Parteien gemessen am Nationalratswahlresultat überrepräsentiert sind. Andererseits sind in der Umfrage die Anhänger/-innen rechter Parteien in allen Gemeinden untervertreten. Gleichzeitig ist zu beachten, dass in der Umfrage nur 1'914 von insgesamt 2'747 Teilnehmenden eine konkrete Partei nennen konnten oder wollten; 615 Befragte gaben an, dass sie sich keiner Partei nahe fühlen, der Rest nannte eine andere als die zwölf zur Auswahl gestellten Parteien oder wusste keine Antwort auf die Frage.

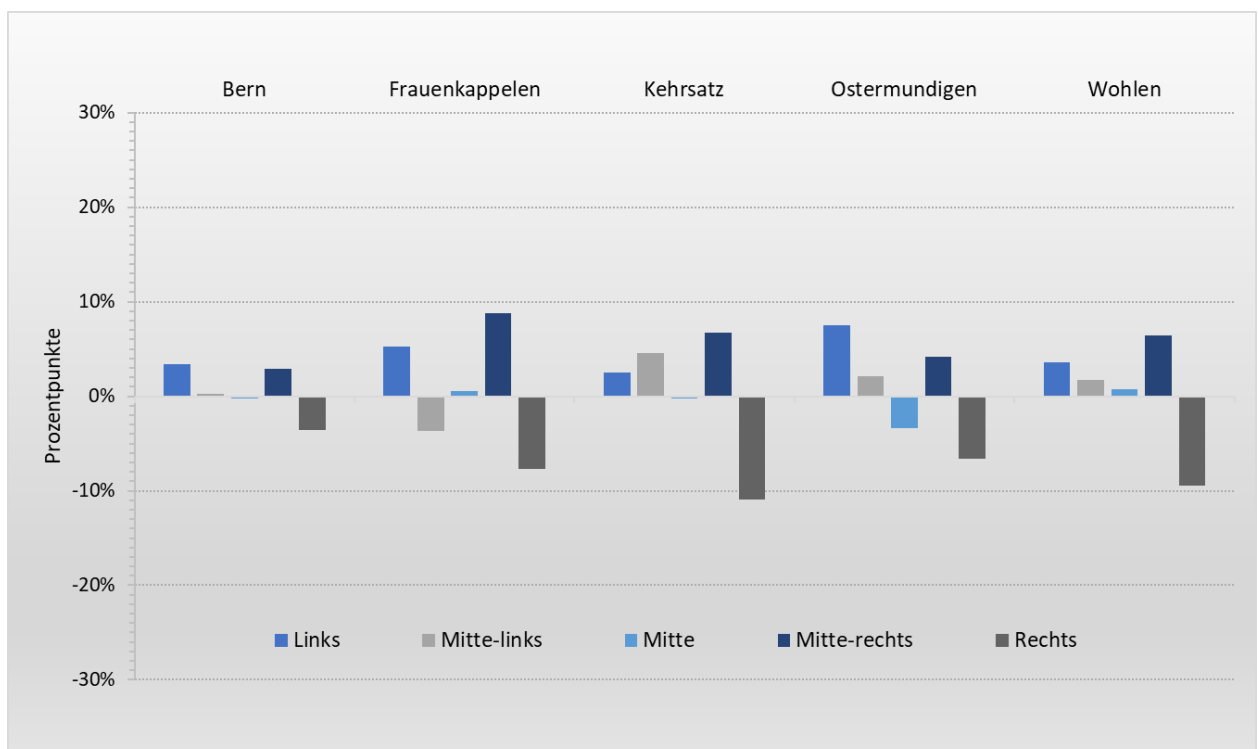
Um die Unter- bzw. Übervertretung der jeweiligen Parteilager auszugleichen, wurden die Daten entsprechend gewichtet (vgl. Anhang A.4).

⁵ Zu beachten ist allerdings, dass in der Befragung danach gefragt wurde, welche Partei die eigenen politischen Ansichten insgesamt am besten vertritt und nicht, welche Partei die Befragten bei der damals anstehenden Nationalratswahl tatsächlich wählen würden.

Tabelle 5: Vergleich Nationalratswahlergebnisse 2019 und Umfrage nach Parteilager

	Links		Mitte-links		Mitte		Mitte-rechts		Rechts		Total Umfr.
	NR'19	Umfr.	NR'19	Umfr.	NR'19	Umfr.	NR'19	Umfr.	NR'19	Umfr.	
Bern		354		95		35		61		38	583
In %	57.3%	60.7%	16.0%	16.3%	6.2%	6.0%	7.6%	10.5%	10.1%	6.5%	30.5%
Frauenkappelen		33		19		15		20		29	116
In %	23.1%	28.4%	20.1%	16.4%	12.4%	12.9%	8.4%	17.2%	32.7%	25.0%	6.1%
Kehrsatz		63		44		18		39		32	196
In %	29.6%	32.1%	17.8%	22.4%	9.4%	9.2%	13.2%	19.9%	27.2%	16.3%	10.2%
Ostermundigen		217		89		49		62		84	501
In %	35.8%	43.4%	15.7%	17.8%	13.2%	9.8%	8.2%	12.4%	23.4%	16.8%	26.2%
Wohlen		220		78		55		91		74	518
In %	38.9%	42.5%	13.4%	15.1%	9.9%	10.6%	11.2%	17.6%	23.8%	14.3%	27.1%
											1914

Abbildung 1: Über- und Untervertretung der Parteilager (Differenz zwischen Umfrage und Nationalratswahlergebnissen 2019 in Prozentpunkten)



3.1.3 Bildung, politisches Interesse und Partizipation

Im Folgenden werden die Befragten, nach den Merkmalen Bildung, politisches Interesse an der Gemeindepolitik, Teilnahmehäufigkeit an Abstimmungen und Wahlen, Zufriedenheit mit dem Wohnort sowie mit den Dienstleistungen der Gemeinde aufgeschlüsselt. Zu diesen Merkmalen stehen keine Benchmark-Daten aus der Stichprobe oder anderen Quellen zur Verfügung, dennoch sind sie aufschlussreich bezüglich der Zusammensetzung der Befragungsdaten.

Für die Beurteilung des **Bildungsniveaus** sind die elf Bildungsabschluss-Kategorien aus dem Fragebogen zu vier Bildungsniveaus verdichtet worden. Das tiefste Niveau umfasst im Wesentlichen das Absolvieren der obligatorischen Schulzeit, das höchste Niveau den Abschluss an einer Hochschule oder Universität. Die Ergebnisse in Tabelle 6 stellen einen Spiegel der Bevölkerungsstruktur in den fünf Gemeinden dar: So weisen die Befragten in der Stadt Bern einen hohen Anteil an Hochschulabgänger/-innen auf, was für das urbane und politische Zentrum der Hauptstadtregion nachvollziehbar scheint. Auf der anderen Seite weist Ostermundigen den höchsten Anteil an Teilnehmer/-innen auf, die eine Lehre oder eine andere vergleichbare Ausbildung absolviert haben (mittleres Bildungsniveau). Frauenkappelen ist diejenige Gemeinde mit dem höchsten Anteil an mittleren bis hohen Abschlüssen (z.B. Gymnasium, Meisterdiplom, höhere Fachschule).

Tabelle 6: Höchster Bildungsabschluss

	Tief	Mittel	Mittel-hoch	Hoch	Total
Bern					761
In %	1.4%	23.4%	21.7%	53.5%	28.4%
Frauenkappelen					179
In %	3.3%	35.1%	39.7%	21.9%	6.7%
Kehrsatz					276
In %	3.2%	31.3%	35.2%	30.4%	10.3%
Ostermundigen					737
In %	2.4%	43.7%	28.9%	25.0%	27.5%
Wohlen					724
In %	1.6%	31.8%	30.0%	36.5%	27.0%
					2677

Hinsichtlich des Interesses an der Gemeindepolitik und der Teilnahmehäufigkeit an Wahlen und Abstimmungen ist zu erwarten, dass die Befragungsdaten aufgrund des starken lokalpolitischen Bezugs der Umfrage ein überdurchschnittlich hohes Interesse an der Gemeindepolitik sowie eine überdurchschnittlich häufige Teilnahme an Wahlen und Abstimmungen ausweisen. In Bezug auf **das politische Interesse an der Lokalpolitik** zeigt sich, dass der Anteil der Befragten mit tiefem Interesse tatsächlich recht gering ausfällt (zwischen 6.9 und 13.6 Prozent der Umfrageteilnehmer/-innen; vgl. Tabelle 7). Die Mehrheit stellt in allen Gemeinden die Gruppe derjenigen, die eine der mittleren Kategorien (d.h. 3 bis 5 auf der 7er-Skala) angekreuzt haben.

Deutlich zutage tritt die Diskrepanz zur Realität bei der Auswertung zur **Teilnahme an Wahlen und Abstimmungen**. In allen fünf Gemeinden geben mindestens 70 Prozent der Befragten an, in mindestens 3 von 4 Fällen an Wahlen und Abstimmungen teilzunehmen. In der Stadt Bern sind es gar über 88 Prozent der Befragten (vgl. Tabelle 8). Für diese Überrepräsentation dürfte einerseits die soziale Erwünschtheit eine Rolle spielen, zu einem grösseren Teil ins Gewicht fällt jedoch der Umstand, dass die Befragung für Personen, welche sich ohnehin rege an Abstimmungen und Wahlen beteiligen, deutlich attraktiver war als für andere Gruppen. Zu beachten ist ferner der Unterschied in der Fragestellung, welche einerseits das Interesse an der Lokalpolitik (vgl. oben), andererseits die Teilnahmehäufigkeit an Wahlen und Abstimmungen (ohne Einschränkung auf die Gemeindeebene) beinhaltet hat.

Die Verzerrung nach politischem Interesse und Partizipation ist bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen.

Tabelle 7: Politisches Interesse an der Lokalpolitik

	Tief	Mittel	Hoch	Total
Bern				765
In %	6.9%	58.9%	34.3%	28.2%
Frauenkappelen				180
In %	7.3%	53.2%	39.4%	6.6%
Kehrsatz				286
In %	13.6%	57.1%	29.3%	10.5%
Ostermundigen				744
In %	12.6%	58.5%	28.9%	27.4%
Wohlen				736
In %	10.0%	60.2%	29.8%	27.1%
				2711

Tabelle 8: Teilnahmehäufigkeit an Wahlen und Abstimmungen

	Höchstens 1 von 4-mal	In der Hälfte der Fälle	Mindestens 3 von 4-mal	Total
Bern				769
In %	4.9%	7.0%	88.1%	28.3%
Frauenkappelen				180
In %	16.6%	13.4%	70.0%	6.6%
Kehrsatz				284
In %	12.0%	11.7%	76.3%	10.4%
Ostermundigen				745
In %	10.3%	7.9%	81.7%	27.4%
Wohlen				740
In %	10.3%	9.0%	80.7%	27.2%
				2718

Die Resultate aus den beiden vorangehenden Tabellen sind in der Abbildung 2 grafisch zusammengefasst.

3.1.4 Zufriedenheit mit der Gemeinde

Die Umfrageteilnehmer/-innen wurden gefragt, **wie gerne sie in ihrer Gemeinde leben**. Für die Auswertung sind die Antworten der 7er-Skala zu drei Kategorien verdichtet worden (vgl. Tabelle 9). Auch bei dieser Frage spiegeln die Resultate die Situationswahrnehmung in den Gemeinden wider: In allen Gemeinden ausser Ostermundigen leben die Befragten grossmehrheitlich gerne in der eigenen Gemeinde. Die höchsten Werte erreichen Wohlen und Bern mit jeweils über 80 Prozent. In Ostermundigen halten sich diejenigen, welche entweder eine mittlere Kategorie angekreuzt haben oder welche angeben, dass sie gerne in der Gemeinde leben, in etwa die Waage. Der Anteil derjenigen, die ungerne in ihrer Gemeinde leben, ist in allen fünf Gemeinden sehr gering.

Deutlich ausgeglichener zwischen den Antwortkategorien fällt das Bild bei der **Zufriedenheit mit den Dienstleistungen der Gemeinde** aus. Auch bei dieser Frage wurden die ursprünglich sieben Antwortoptionen zu drei Kategorien zusammengefasst. Im Unterschied zur Frage nach der Zufriedenheit mit dem Leben in der Gemeinde zeigt sich hier, dass nur in Bern eine knappe Mehrheit der Befragten mit dem Dienstleistungsangebot ganz zufrieden ist, in Wohlen halten diejenigen, welche zufrieden sind und diejenigen, welche eine mittlere Kategorie angekreuzt haben, in etwa die Waage (vgl.

Tabelle 10). Somit geben erneut die Befragten in Bern und Wohlen ihrer Gemeinde die beste Bewertung ab, während Ostermundigen am anderen Ende liegt. Zu betonen ist, dass sich in keiner Gemeinde eine grössere Zahl der Befragten mit den Dienstleistungen gänzlich unzufrieden zeigt. Und anzufügen ist auch, dass sich anhand der Fragestellung nicht eruieren lässt, ob der Grund für das im Vergleich zur vorangehenden Fragestellung allgemein geringere Zufriedenheitsniveau auf qualitative oder quantitative Defizite im Dienstleistungsangebot zurückzuführen ist.

Abbildung 2: Politisches Interesse an der Gemeindepolitik und Teilnahmehäufigkeit an Wahlen und Abstimmungen

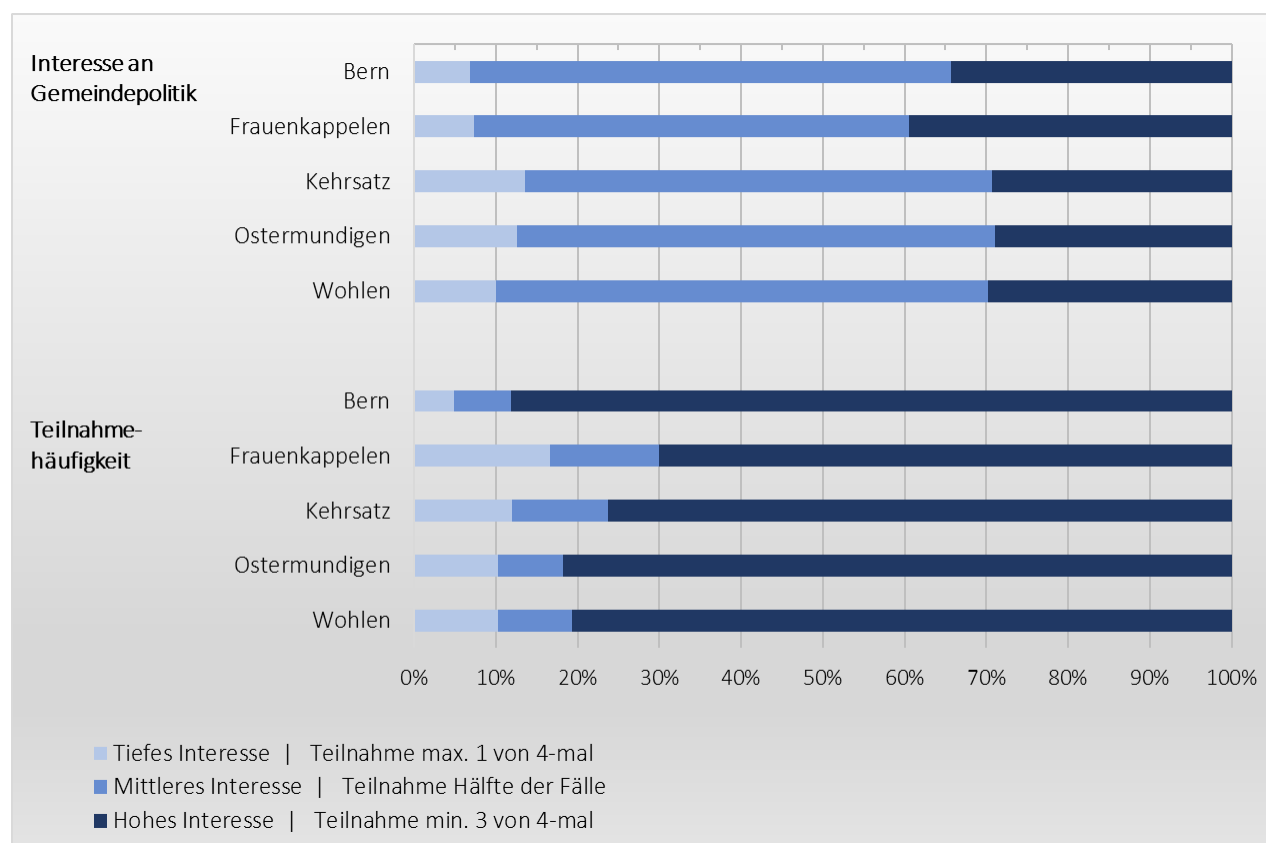


Tabelle 9: Zufriedenheit mit dem Leben in der Gemeinde («Wie gerne leben Sie in Ihrer Gemeinde?»)

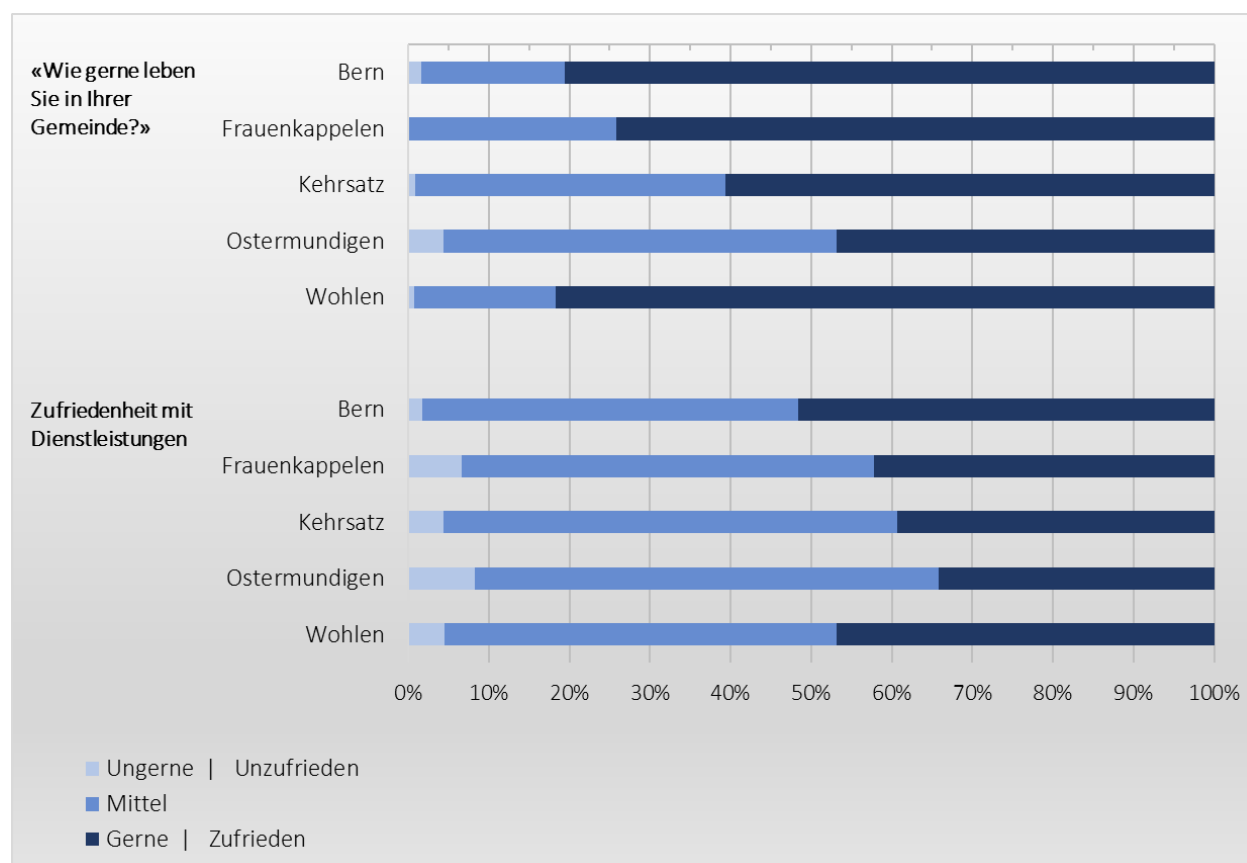
	Ungerne	Mittel	Gerne	Total
Bern				769
In %	1.6%	17.8%	80.6%	28.3%
Frauenkappelen				180
In %	0.0%	25.8%	74.2%	6.6%
Kehrsatz				288
In %	0.9%	38.5%	60.6%	10.6%
Ostermundigen				744
In %	4.4%	48.8%	46.8%	27.4%
Wohlen				735
In %	0.7%	17.6%	81.7%	27.1%
				2716

Tabelle 10: Zufriedenheit mit den Dienstleistungen der Gemeinde

	Unzufrieden	Mittel	Zufrieden	Total
Bern				752
In %	1.8%	46.6%	51.6%	28.0%
Frauenkappelen				179
In %	6.6%	51.2%	42.2%	6.7%
Kehrsatz				284
In %	4.4%	56.4%	39.3%	10.6%
Ostermundigen				737
In %	8.3%	57.5%	34.2%	27.5%
Wohlen				731
In %	4.5%	48.6%	46.9%	27.2%
				2683

Die Abbildung 3 visualisiert die Ergebnisse aus den beiden vorangehenden Tabellen:

Abbildung 3: Zufriedenheit mit dem Leben in der Gemeinde und mit dem Dienstleistungsangebot



3.2 Haltung zu Gemeindefusionen

Der Kern der Umfrage bilden die Fragen zur Gestaltung der zukünftigen Gemeindefusionen in der Region Bern. Bevor sich die Befragten aber zum zentralen Thema der Gemeindefusionen äussern konnten, sind ihnen vorab zwei Fragen zur Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden gestellt worden. Bezüglich der allgemeinen **Beurteilung der Zusammenarbeit der Wohngemeinde mit anderen Gemeinden** zeigt sich überall ein sehr ähnliches Bild: Mit grosser Mehrheit geben die Befragten eine mittlere Beurteilung ab (vgl. Tabelle 11; die sieben Antwortoptionen wurden erneut zu drei Kategorien zusammengefasst). Dies bedeutet, dass die Mehrheit der Befragungsteilnehmer/-innen in allen Gemeinden

zumindest Verbesserungspotenzial bei der Zusammenarbeit sehen. Auffällig ist, dass in den drei eher ländlichen Gemeinden Frauenkappelen, Kehrsatz und Wohlen deutlich mehr Befragte die Zusammenarbeit als gut bewerten als in Bern und Ostermundigen. An dieser Stelle ist zu unterstreichen, dass die Fragestellung keine Aussage darüber zulässt, ob die Befragten die Verantwortung für eine suboptimale Zusammenarbeit der eigenen Gemeinde, den anderen Gemeinden oder allen gleichzeitig zuschieben.

Tabelle 11: Beurteilung der Zusammenarbeit der Wohngemeinde mit anderen Gemeinden

	Schlecht	Mittel	Gut	Total
Bern				342
In %	4.0%	76.5%	19.5%	25.1%
Frauenkappelen				118
In %	3.2%	67.7%	29.0%	8.7%
Kehrsatz				139
In %	5.0%	69.5%	25.5%	10.2%
Ostermundigen				396
In %	6.2%	79.5%	14.3%	29.1%
Wohlen				366
In %	3.9%	71.5%	24.6%	26.9%
				1361

Die zweite, in diesem Kontext gestellte Frage lautet, als **wie sinnvoll eine intensivere Zusammenarbeit mit den anderen Gemeinden** der Region Bern erachtet wird. Das Antwortverhalten ist mit demjenigen der vorangegangenen Frage eng verknüpft: In Ostermundigen und in Bern, welche relativ betrachtet die geringste Zufriedenheit mit dem allgemeinen Stand der Zusammenarbeit aufweisen, findet sich mit 69 bzw. knapp 56 Prozent auch der grösste Anteil der Befragten, der sich eine intensivere Zusammenarbeit wünscht (vgl. Tabelle 12). Ein ausgeglicheneres Bild bietet sich in Kehrsatz und Wohlen, wo sich die Befürworter/-innen einer Intensivierung und diejenigen, die in der Frage unentschieden sind, etwa die Waage halten. In keiner der fünf Gemeinden findet sich jedoch eine Mehrheit, welche sich von vornherein gegen eine verstärkte Zusammenarbeit wendet.

Tabelle 12: Beurteilung einer intensiveren Zusammenarbeit der Wohngemeinde mit anderen Gemeinden

	Nicht sinnvoll	Teils-teils	Sinnvoll	Total
Bern				644
In %	7.0%	37.9%	55.1%	26.7%
Frauenkappelen				169
In %	18.6%	36.9%	46.6%	7.0%
Kehrsatz				250
In %	19.1%	40.5%	40.4%	10.4%
Ostermundigen				689
In %	7.9%	25.2%	66.9%	28.6%
Wohlen				661
In %	19.3%	42.7%	37.9%	27.4%
				2413

Die Befragten wurden gebeten, eine persönliche Beurteilung zu allgemeinen Aussagen zum Thema Gemeindefusionen abzugeben. Beim ersten Statement handelt es sich um folgende skeptische Einschätzung zu Gemeindefusionen: **«Gemeindefusionen bringen meist nichts. Probleme sollten über eine bessere Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden gelöst werden.»** Wiederum wurden die Antwortoptionen zu drei Kategorien zusammengefasst. Die Tatsache, dass mit Ausnahme von Ostermundigen in allen Gemeinden eine (relative) Mehrheit der Befragten bezüglich der genannten Aussage entweder unentschieden ist oder ihr zustimmt, zeigt, dass Gemeindefusionen weder als Selbstzweck noch als

Allheilmittel betrachtet werden (vgl. Tabelle 13). Dennoch findet sich in keiner Gemeinde eine absolute Mehrheit allein im zustimmenden Lager, ebenso wenig im Lager, das die Aussage klar ablehnt. Erwartungsgemäss ist die grösste Fusionsskepsis in den ländlichen Gemeinden Wohlen, Kehrsatz und Frauenkappelen zu verzeichnen, doch sind es auch in diesen drei Gemeinden die aktuell Unentschiedenen, welche am Ende den Ausschlag geben. In Bern und Ostermundigen fällt der Anteil, welcher der Aussage zustimmt, mit Abstand am geringsten aus, was für die beiden Gemeinden zumindest als ermutigender Fingerzeig hinsichtlich möglicher Fusionsverhandlungen gewertet werden kann.

Tabelle 13: Beurteilung der Aussage: «Gemeindefusionen bringen meist nichts. Probleme sollten über eine bessere Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden gelöst werden.»

	Ablehnung	Unentschieden	Zustimmung	Total
Bern				707
In %	36.1%	43.6%	20.3%	27.8%
Frauenkappelen				166
In %	24.5%	40.4%	35.1%	6.5%
Kehrsatz				267
In %	29.8%	35.3%	35.0%	10.5%
Ostermundigen				707
In %	40.0%	39.8%	20.1%	27.8%
Wohlen				695
In %	24.4%	34.3%	41.3%	27.3%
				2542

Interessant ist, dass der konkrete Vorschlag einer **Stärkung der Kooperation über einen Ausbau der Regionalkonferenz Bern-Mittelland (RKBM) als Alternative zu Gemeindefusionen** bloss auf ein gemischtes Echo stösst. Während der RKBM-Ausbau in Bern und Ostermundigen nur geringe direkte Zustimmung erhält, sind in den anderen Gemeinden die Präferenzen etwas ausgeglichener (vgl. Tabelle 14). Es scheint nicht, dass die Gegner einer Gemeindefusion das RKBM-Modell als bevorzugte Alternative betrachten.

Das Gegenstück zum ersten Statement bildet die folgende zustimmende Aussage zu Fusionen: **«Gemeindefusionen sind ganz generell sinnvoll, da Gemeindegrenzen im Alltag keine Rolle spielen.»** Wenn man die Antwortverteilung in Tabelle 15 mit derjenigen zum ersten Statement in Tabelle 13 vergleicht, fällt eine überraschend positive Beurteilung dieser Aussage selbst in den ländlichen Gemeinden ins Auge. Zwar gilt auch hier, dass die grosse Gruppe der aktuell Unentschiedenen bei konkreten Vorhaben den Ausschlag geben wird, doch lässt sich in keiner der fünf Gemeinden eine klare Ablehnung der Aussage vorfinden. In Ostermundigen findet sich sogar direkt eine knappe absolute Mehrheit, die der Aussage zustimmt.

Die Ergebnisse aus den Tabellen 12 bis 15 werden in den Abbildungen 4 und 5 grafisch dargestellt.

Dass sowohl die erste, fusionskritische Aussage als auch das zustimmende Statement ähnliche Beurteilungswerte finden, liegt vermutlich auch an den versteckten Argumenten, welche in beiden Fragen enthalten sind. Während in der fusionskritischen Aussage die Kooperation zwischen den Gemeinden als bessere Alternative erwähnt wird, wird in der fusionsfreundlichen Aussage die zunehmende Bedeutungslosigkeit von Gemeindegrenzen hervorgehoben. Eine gezielte Analyse der Argumente für oder gegen Gemeindefusionen wird in Abschnitt 3.4 vorgenommen.

Tabelle 14: Beurteilung der Aussage: «Statt einer Fusion sollte die verbindliche Zusammenarbeit innerhalb der Regionalkonferenz Bern-Mittelland (RKBM) verstärkt werden (z.B. Gründung zusätzlicher Teilkonferenzen).»

	Ablehnung	Unentschieden	Zustimmung	Total
Bern				636
In %	29.6%	50.1%	20.3%	26.9%
Frauenkappelen				161
In %	33.8%	32.8%	33.4%	6.8%
Kehrsatz				248
In %	27.6%	46.6%	25.7%	10.5%
Ostermundigen				662
In %	41.0%	41.1%	17.9%	28.0%
Wohlen				658
In %	23.8%	39.3%	36.9%	27.8%
				2365

Tabelle 15: Beurteilung der Aussage: «Gemeindefusionen sind ganz generell sinnvoll, da Gemeindegrenzen im Alltag keine Rolle spielen.»

	Ablehnung	Unentschieden	Zustimmung	Total
Bern				718
In %	13.8%	42.2%	44.0%	28.3%
Frauenkappelen				168
In %	24.4%	40.7%	34.9%	6.6%
Kehrsatz				262
In %	29.6%	39.1%	31.3%	10.3%
Ostermundigen				700
In %	15.0%	34.5%	50.5%	27.6%
Wohlen				690
In %	32.6%	36.5%	30.9%	27.2%
				2538

Abbildung 4: Beurteilung einer intensiveren Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden und einer verstärkten Zusammenarbeit innerhalb der Regionalkonferenz Bern-Mittelland (RKBM)

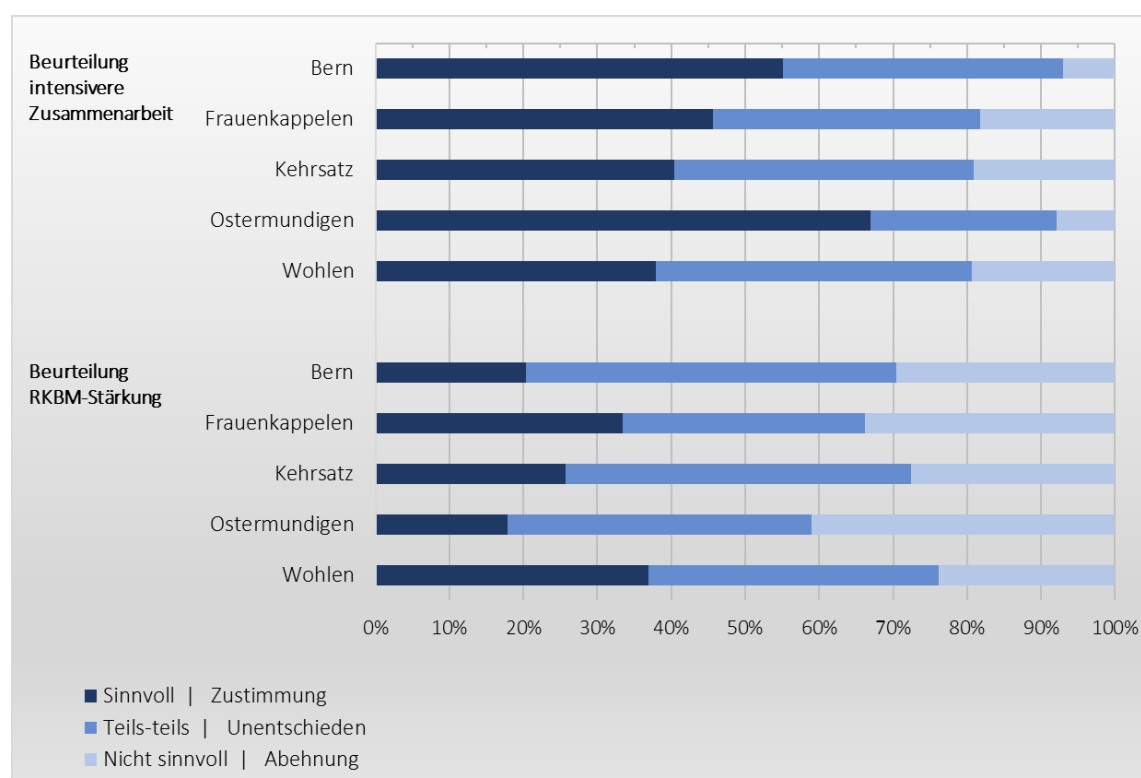
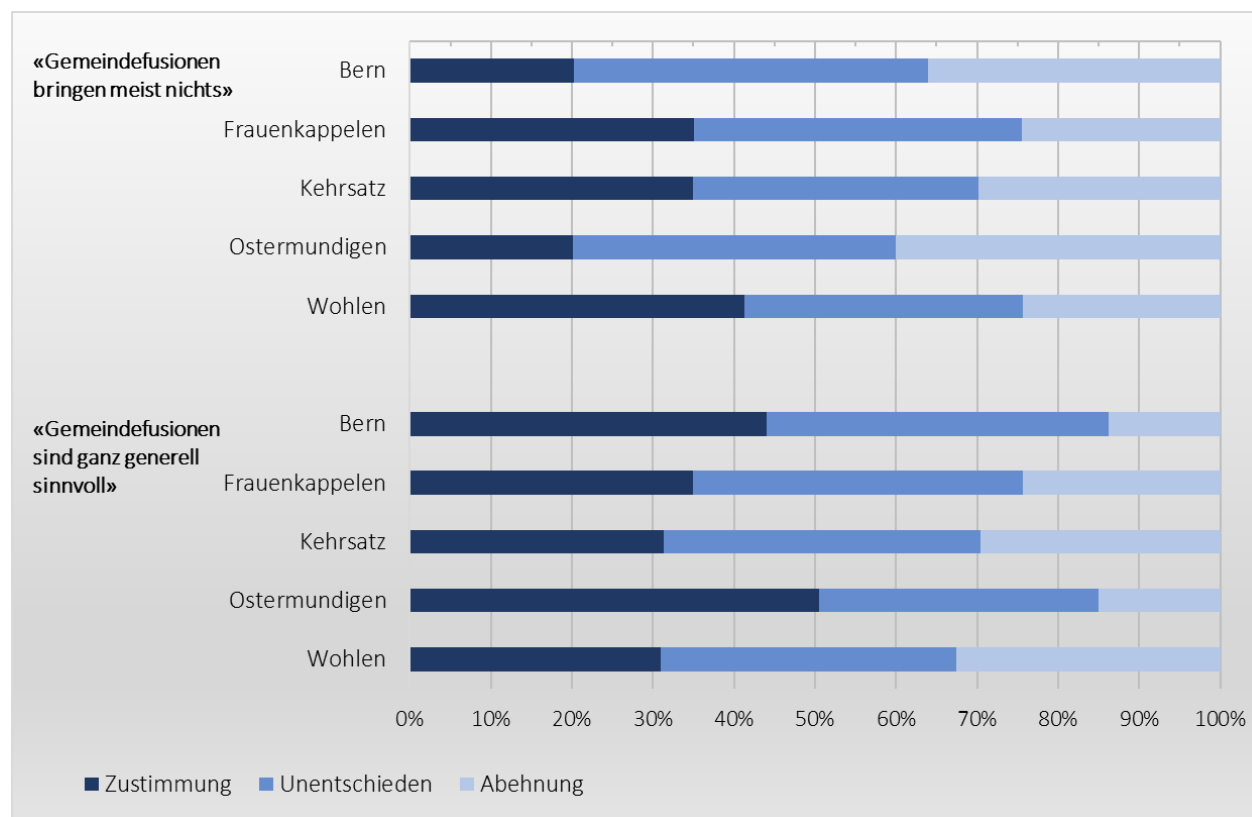


Abbildung 5: Beurteilung der Aussagen «Gemeindefusionen bringen meist nichts» und «Gemeindefusionen sind ganz generell sinnvoll»



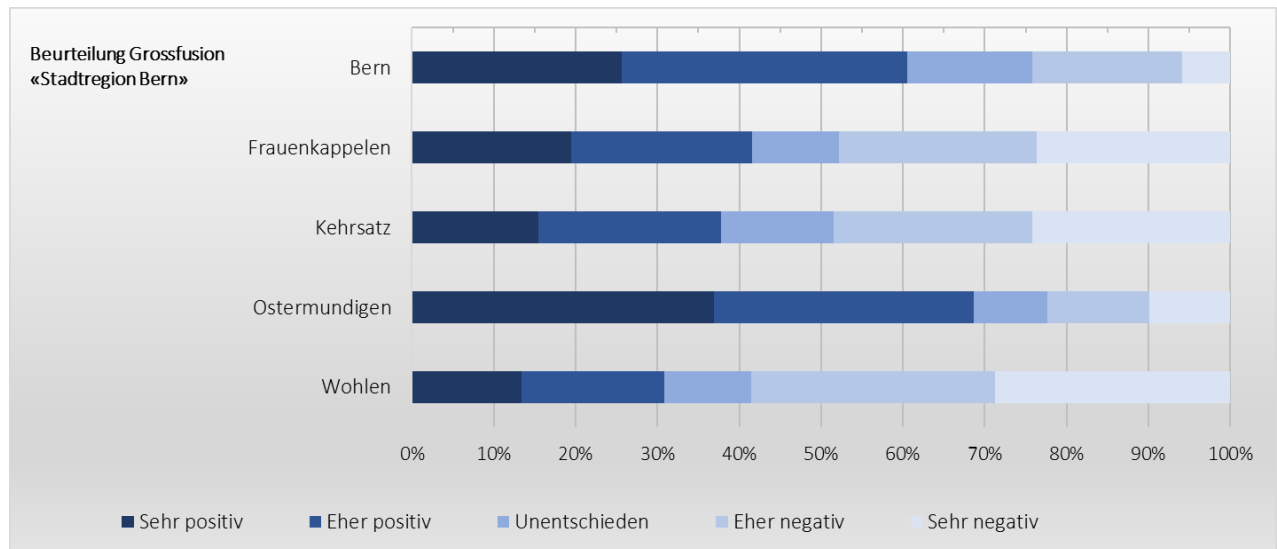
Zusätzlich zu den eher abstrakt gehaltenen Fragen zur Zusammenarbeit und zur Fusionsthematik war auch die konkrete Idee einer fusionierten «Stadtregion Bern» im Fragebogen enthalten. Die Befragten wurden gebeten ihre Beurteilung bezüglich der **Idee einer Fusion von zwölf Gemeinden (inkl. Stadt Bern) zu einer einzigen politischen Gemeinde** abzugeben. Als Antwort standen fünf Optionen zur Auswahl: sehr negativ, eher negativ, unentschieden, eher positiv und sehr positiv. Die Resultate in Tabelle 16 ergeben relativ klare befürwortende Mehrheiten in Ostermundigen und Bern: In Bern äussern sich rund 60 Prozent der Befragten gegenüber der Idee eher oder sehr positiv, in Ostermundigen sind es gar knapp 69 Prozent. Auf der anderen Seite ergibt die Befragung eine fast ebenso klare Ablehnung in der Gemeinde Wohlen. Ausgeglichenener, aber dennoch mit einer (relativen) Mehrheit des gegnerischen Lagers, präsentiert sich das Ergebnis in Frauenkappelen und Kehrsatz.

Tabelle 16: Beurteilung der Idee einer Grossfusion von zwölf Gemeinden zur «Stadtregion Bern»

	Sehr negativ	Eher negativ	Unentschieden	Eher positiv	Sehr positiv	Total
Bern						734
In %	5.9%	18.3%	15.3%	34.9%	25.6%	27.7%
Frauenkappelen						179
In %	23.6%	24.2%	10.6%	22.1%	19.4%	6.8%
Kehrsatz						279
In %	24.2%	24.2%	13.8%	22.3%	15.4%	10.5%
Ostermundigen						727
In %	9.9%	12.5%	8.9%	31.8%	36.9%	27.4%
Wohlen						730
In %	28.8%	29.8%	10.6%	17.5%	13.4%	27.6%
						2649

Die Abbildung 6 hält die Ergebnisse der Tabelle 16 grafisch fest:

Abbildung 6: Beurteilung der Idee einer Grossfusion von zwölf Gemeinden zur «Stadtregion Bern»



Betrachtet man die **Zustimmung zur Stadtregion-Grossfusion nach Partei**, zeigt sich ein recht differenziertes Bild, das je nach Gemeinde verschieden ausfällt. Konstant ist die Haltung der SP-Wählerschaft, die sich in allen Gemeinden mit Mehrheiten zwischen knapp 58 (Wohlen) und 84 Prozent (Ostermundigen) für eine Grossfusion ausspricht. Bereits bei den Grünen zeigt sich in Kehrsatz und Wohlen eine ausgeglichene Bilanz zwischen Befürworter/-innen und Gegner/-innen. Unter der GLP-Anhängerschaft wendet sich in Wohlen eine Mehrheit gegen eine Grossfusion, während in allen anderen Gemeinden klare Mehrheiten hinter der Idee stehen. Die FDP-Wählerschaft ist in Bern und Ostermundigen grossmehrheitlich dafür und in Wohlen und Kehrsatz dagegen, während sich in Frauenkappelen die Meinungen etwa die Waage halten. Und auch unter den Befragten, welche sich als SVP-nah bezeichnen, ist in Bern und Ostermundigen keine deutliche Mehrheit für oder gegen die fusionierte Stadtregion Bern auszumachen (im Gegensatz zu den drei ländlicheren Gemeinden, wo eine klare Mehrheit der SVP-Wählerschaft dagegen votiert). Aufgrund ihres Umfangs befinden sich die detaillierten Tabellen zu diesen Auswertungen zu dieser Analyse im Anhang A.3. In der Abbildung 7 ist die Antwortverteilung pro Partei und Gemeinde zusammengefasst dargestellt.

Um den gleichzeitigen Einfluss mehrerer Merkmale auf die Beurteilung der Grossfusion zur Stadtregion Bern abzuschätzen, wurde ein (gewichtetes) lineares Regressionsmodell berechnet, dessen Ergebnisse im Folgenden zusammengefasst werden. Als zu erklärende (abhängige) Variable dient der Zustimmungsgang zur Fusionsidee (Originalvariable mit fünf Ausprägungen). Als erklärende (unabhängige) Variablen sind die folgenden im Modell enthalten: Gemeinde (Referenzkategorie: Kehrsatz), Partei (Referenzkategorie: keine/andere Partei), Zufriedenheit mit dem Leben in der Gemeinde und mit den Dienstleistungen (jeweils 7er-Skala), politisches Interesse und Teilnahmehäufigkeit an Wahlen und Abstimmungen (jeweils 7er-Skala), Bildungsniveau (4er-Skala), Alter und Geschlecht. Die Einzelheiten der Modellschätzung finden sich im Anhang A.2.

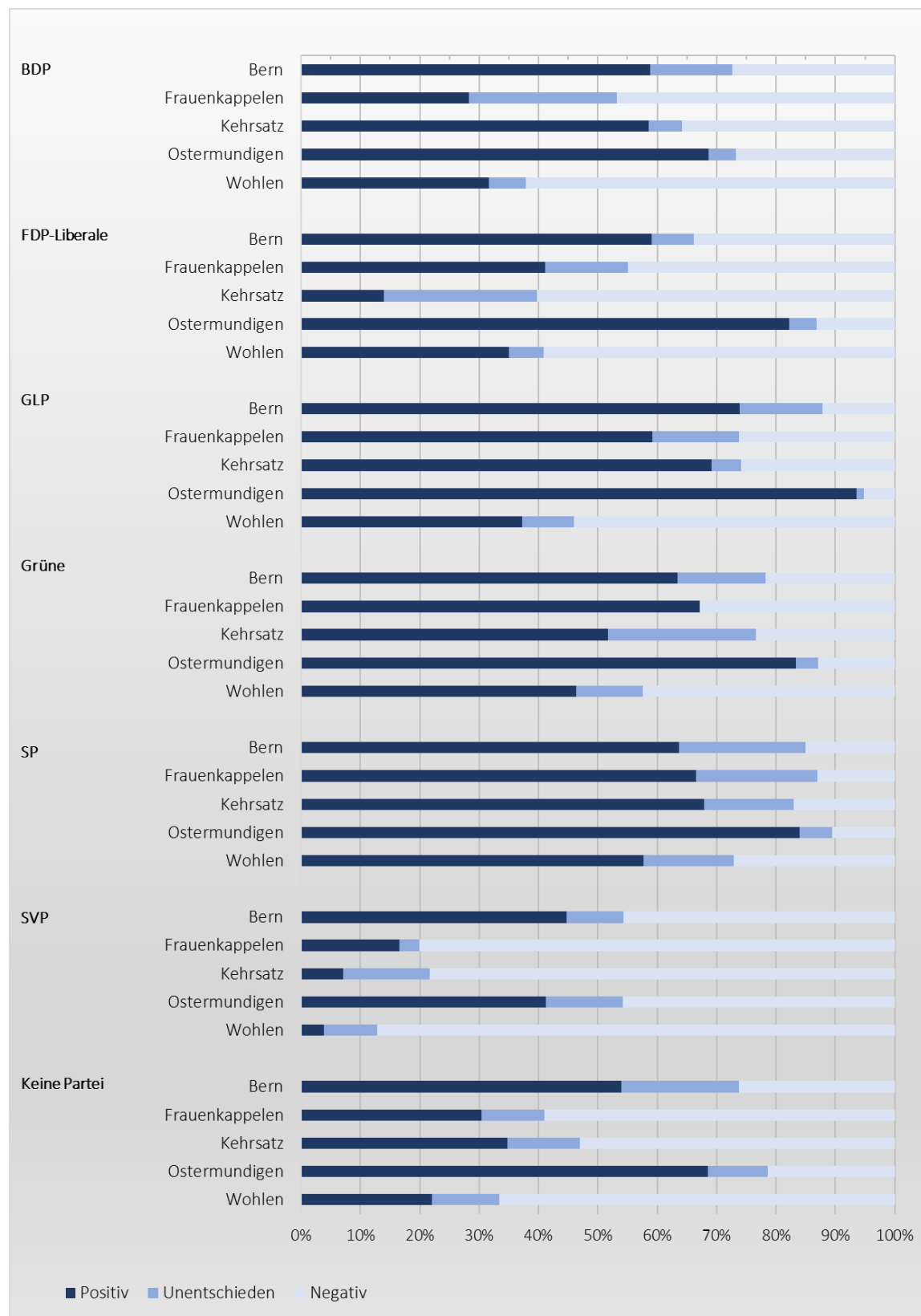
Gemäss der Modellberechnung haben die folgenden Faktoren die höchsten positiven Effekte auf die Zustimmung zur Stadtregion-Grossfusion:

- Befragte, welche weniger gerne in ihrer Gemeinde leben.
- Ältere Befragte stimmen stärker zu als jüngere.
- Männer stimmen stärker zu als Frauen.
- Parteianhänger/-innen von Grünen, GLP und SP befürworten Fusionen deutlich stärker, diejenigen der SVP deutlich geringer als Anhänger/-innen anderer Parteien.
- Trotz der anderen, im Modell enthaltenen Variablen behalten die Wohngemeinden einen unabhängigen signifikanten Effekt, d.h. der Gemeindekontext strukturiert zusätzlich die Einstellung zum Thema Gemeindefusionen: Befragte aus Bern und Ostermundigen befürworten deutlich

häufiger Gemeindefusionen, diejenigen aus Wohlen deutlich weniger oft als diejenigen der anderen Gemeinden.

Keinen oder nur einen schwachen Effekt haben u.a. die Zufriedenheit mit dem Dienstleistungsangebot, das politische Interesse an der Gemeindepolitik sowie das Bildungsniveau.

Abbildung 7: Beurteilung einer Grossfusion von zwölf Gemeinden zur «Stadtregion Bern» pro Partei und Gemeinde



3.3 Bevorzugte Fusionspartnergemeinden

Neben der Frage der Zustimmung zu Gemeindefusionen in der Region Bern interessiert auch die Frage, **mit welchen anderen Gemeinden sich die Befragten am liebsten zusammenschliessen würden**, falls sich die eigenen Gemeinde an einer Fusion beteiligt. Bei dieser Frage waren unbegrenzte Mehrfachnennungen möglich, damit die Umfrageteilnehmer/-innen ohne Rücksicht auf konkrete oder politisch realistische Fusionspläne ihre Präferenzen frei äussern konnten. Die Ergebnisse sind in Tabelle 17 dargestellt.⁶ Grau schattiert sind jeweils diejenigen Gemeinden, welche von mehr als 50 Prozent der Befragten genannt wurden (Lesebeispiel zur Tabelle: Befragte aus Frauenkappelen haben zu 42 Prozent die Stadt Bern als Fusionspartnerin genannt). Die Resultate zeigen, dass die Befragten einen Zusammenschluss mit direkten Nachbarn am liebsten sähen – sofern es sich dabei nicht um die Stadt Bern handelt. Eine wichtige Ausnahme bildet Ostermundigen, wo die Stadt Bern zu knapp 79 Prozent als bevorzugte Fusionspartnerin genannt wird: Zusammen mit Ittigen (rund 81) und Bolligen (77 Prozent) liegt sie hier an der Spitze. Dazu passt, dass auch die Stadtberner einen Zusammenschluss mit Ostermundigen gerne sähen (84.5 Prozent); einen ähnlich hohen Wert erreicht mit rund 83 Prozent nur noch die Gemeinde Köniz.

Für die Mehrheit der Befragten in Frauenkappelen, Kehrsatz und Wohlen ist hingegen nicht die Stadt Bern, sondern sind andere Gemeinden auf der Beliebtheitsskala zuoberst, wenn es um einen Zusammenschluss geht. Für Frauenkappelen sind dies Wohlen und Mühleberg, für Kehrsatz Belp und Köniz und für Wohlen Kirchlindach, Meikirch, Bremgarten und zu knapp über 50 Prozent auch Frauenkappelen. Die Kombination Frauenkappelen-Wohlen ist somit neben Bern-Ostermundigen die einzige, welche unter den fünf teilnehmenden Gemeinden gegenseitig mehrheitlich genannt wurde.

3.4 Bewertung von Gründen für oder gegen Gemeindefusionen

Für die Gestaltung der zukünftigen Fusionspolitik in der Region Bern wird es wichtig sein zu verstehen, **welche Gründe die Stimmberechtigten dazu bewegen sich für oder gegen Gemeindefusionen zu positionieren**. Im Fragebogen wurden den Befragten je acht Pro- und Contra-Argumente präsentiert, zu denen sie angeben konnten, wie stichhaltig sie diese in Bezug auf ihre eigene Gemeinde erachten. Befürwortern, Gegnern und solchen, welche sich bezüglich Gemeindefusionen unentschieden positionieren, sind dieselben Gründe zur Auswahl gestellt worden. Für die folgenden Auswertungen wurden die Befragten jeder Gemeinde in die drei Gruppen Gegner, Unentschiedene und Befürworter (hinsichtlich einer Grossfusion zur Stadtregion Bern gemäss Tabelle 16 im Abschnitt 3.2) eingeteilt und anschliessend analysiert, welche Argumente sich für jede Gruppe als besonders stichhaltig erwiesen (d.h. Antwortoption sechs und sieben auf der 7er-Skala). Wegen des Umfangs der Auswertungen sind die zugehörigen Tabellen im Anhang A3.3 und A3.4 enthalten. Die wichtigsten Erkenntnisse werden nachfolgend in zusammengefasster Form dargestellt. Je dunkler die Einfärbung in Tabelle 18 und Tabelle 19, desto höher der Anteil (über alle fünf Gemeinden betrachtet) von denjenigen, welche das Pro- bzw. Contra-Argument als besonders stichhaltig bewertet haben. Die hellste Einfärbung bedeutet, dass mindestens 20 Prozent der Befragten das Argument besonders stichhaltig finden, bei der dunkelsten sind es mehr als 60 Prozent. Weisse Felder bedeuten, dass in der Regel weniger als 20 Prozent das Argument als besonders stichhaltig beurteilen.

Nicht überraschend ist, dass die Befürworter einer Stadtregion-Fusion die Pro-Argumente am meisten überzeugen und die Gegner die Contra-Argumente. Entsprechend dunkel gefärbt sind die entsprechenden Spalten in den beiden Tabellen. Auffällig ist hier, dass bei den Fusionsgegnern finanzielle Argumente (höhere Kosten, mehr finanzielle Spielräume) deutlich weniger verfangen als emotionale Argumente wie der Verlust an Eigenständigkeit, Identität und Bürgernähe sowie die Furcht vor zunehmender Anonymität. Zudem zeigt die Auswertung, dass das Gegenargument, dass eine Fusion längere Wege zur Gemeindeverwaltung beschert, das einzige ist, das sowohl die Befürworter als auch Unentschiedene und Gegner bis zu einem gewissen Grad unterstützen.

⁶ Diese Auswertung verwendet Zahlen ohne Gewichtungskorrektur.

Tabelle 17: Bevorzugte Fusionspartner im Falle eines Zusammenschlusses mit anderen Gemeinden (Prozentwerte beziehen sich auf die Anzahl Befragungsteilnehmende pro Gemeinde)

	Bern N / %	Frauen- kappelen N / %	Kehrsatz N / %	Oster- mundigen N / %	Wohlen N / %	Total
Bern		58 42.0%	106 45.3%	513 78.8%	231 40.5%	908
Frauenkappelen	241 40.6%		47 20.1%	172 26.4%	288 50.4%	748
Kehrsatz	282 47.6%	35 25.4%		194 29.8%	123 21.5%	634
Ostermundigen	501 84.5%	44 31.9%	85 36.3%		192 33.6%	822
Wohlen	262 44.2%	101 73.2%	51 21.8%	169 26.0%		583
Belp	124 20.9%	5 3.6%	165 70.5%	72 11.1%	43 7.5%	409
Bolligen	368 62.1%	44 31.9%	71 30.3%	501 77.0%	175 30.6%	1159
Bremgarten	453 76.4%	56 40.6%	77 32.9%	342 52.5%	370 64.8%	1298
Ittigen	425 71.7%	45 32.6%	78 33.3%	525 80.6%	189 33.1%	1262
Kirchlindach	168 28.3%	43 31.2%	33 14.1%	117 18.0%	457 80.0%	818
Köniz	490 82.6%	52 37.7%	157 67.1%	370 56.8%	193 33.8%	1262
Meikirch	38 6.4%	26 18.8%	5 2.1%	21 3.2%	419 73.4%	509
Mühleberg	47 7.9%	92 66.7%	7 3.0%	17 2.6%	125 21.9%	288
Muri	474 79.9%	43 31.2%	104 44.4%	463 71.1%	190 33.3%	1274
Neuenegg	32 5.4%	34 24.6%	4 1.7%	22 3.4%	30 5.3%	122
Radelfingen	19 3.2%	10 7.2%	1 0.4%	10 1.5%	99 17.3%	139
Seedorf	19 3.2%	8 5.8%	4 1.7%	12 1.8%	84 14.7%	127
Stettlen	101 17.0%	11 8.0%	20 8.5%	290 44.5%	61 10.7%	483
Vechigen	49 8.3%	9 6.5%	10 4.3%	138 21.2%	41 7.2%	247
Wald	21 3.5%	3 2.2%	62 26.5%	17 2.6%	21 3.7%	124
Zollikofen	376 63.4%	45 32.6%	70 29.9%	328 50.4%	260 45.5%	1079
Total Beant- wortungen	593 27.1%	138 6.3%	234 10.7%	651 29.8%	571 26.1%	2187

Besonders interessant im Hinblick auf zukünftige Fusionsprojekte sind die Angaben von denjenigen, welche in Bezug auf die Fusion zur Stadtregion (noch) keine klare Meinung haben. Es zeigt sich, dass für diese Gruppe viele der vorgebrachten Argumente eine gewisse Rolle spielen, jedoch keines wird gemeindeübergreifend von deutlich mehr als der Hälfte der Unentschiedenen als besonders stichhaltig bewertet. Klar ist einzig, dass sowohl das Argument der parteipolitischen Zusammensetzung (positiv wie negativ) der Behörden als auch dasjenige einer leichteren Ämterbesetzung in den Augen der Unentschiedenen keine Rolle spielen.

Anzufügen ist, dass hier ein Gesamteindruck wiedergegeben wurde. Die Beurteilungen zwischen den Gemeinden divergieren teilweise stark, weshalb es sich für die gezielte Analyse einzelner Gemeinden lohnt, die detaillierten Tabellen im Anhang A3.3 und A3.4 zu konsultieren.

Tabelle 18: Zusammenfassung der Beurteilung von Argumenten für Gemeindefusionen

	Gegner	Unentschiedene	Befürworter
Kosteneinsparung			
Einfachere Ämterbesetzung			
Besseres Dienstleistungsangebot			
Mehr finanzielle Spielräume			
Grösseres politisches Gewicht			
Bessere Planung			
Grösseres wirtschaftliches Potenzial			
Bessere parteipolitische Zusammensetzung			

Tabelle 19: Zusammenfassung der Beurteilung von Argumenten gegen Gemeindefusionen

	Gegner	Unentschiedene	Befürworter
Höhere Kosten und Steuern			
Verlust von Eigenständigkeit und Identität			
Verlust der Gemeindeversammlung ⁷			
Verlust von Bürgernähe			
Längere Wege zur Gemeindeverwaltung			
Zunehmende Anonymität			
Jobverluste für Gemeindeangestellte			
Schlechtere parteipolitische Zusammensetzung			

3.5 Beurteilung von Vorschlägen zur Organisation der Verwaltung nach einer Fusion

Eine Fusion kann organisatorische Veränderungen im Aufbau und der Funktionsweise der Gemeindeverwaltung notwendig machen. Dies insbesondere dann, wenn dadurch Gemeinden mit unterschiedlichem Charakter zusammenführt und grössere Distanzen zum Stadt- und Verwaltungszentrum entstehen. Im Fragebogen wurde daher danach gefragt, als wie sinnvoll vier Vorschläge einer Verwaltungsreform beurteilt werden:

- Die Einrichtung von dezentralen Bürger/-innen-Schaltern in den bisherigen Gemeinden und den vom Zentrum weiter entfernt liegenden Quartieren. Die Schalter dienen den Einwohner/-innen als erste Anlaufstelle für alltägliche Behördengänge.
- Die Stadt als Pionierin der digitalen Verwaltung (E-Government) bzw. der Ausbau des Online-Dienstleistungsangebots für Einwohner/-innen und Unternehmen.
- Die Erhöhung der Zahl der Gemeinderatsmitglieder von fünf auf sieben, um eine verbesserte Repräsentation der neuen Stadtteile zu ermöglichen.

⁷ Nur in den Gemeinden Frauenkappelen, Kehrsatz und Wohlen abgefragt, da Bern und Ostermundigen über ein Parlament verfügen.

- Die Aufteilung der Stadt in mehrere Wahlkreise bei der Wahl des Parlaments, womit ebenfalls die Bedürfnisse der bisherigen Gemeinden im Stadtrat besser repräsentiert werden können.

Das Resultat der Umfrage ergibt ein relativ klares Bild: Sämtliche Vorschläge werden von den Befragten sehr wohlwollend aufgenommen. In allen Gemeinden werden sie von einer Mehrheit als sinnvoll beurteilt (vgl. Tabelle 20 bis Tabelle 23). Die Ausnahmen bilden in Kehrsatz der Ausbau der digitalen Verwaltung, welche dort nur 47 Prozent als sinnvoll erachten (bei knapp 34 Prozent, welche eine Mittelposition einnehmen), und in der Stadt Bern die Einrichtung von mehreren Wahlkreisen für die Parlamentswahl, welche rund 48 Prozent der Befragten als sinnvoll erachten (35 Prozent für die Mittelposition). In Bezug auf die Wahlkreise ist diese etwas grössere Skepsis wohl damit zu erklären, dass dieser Vorschlag von der städtischen Bevölkerung eine gewisse Machtteilung verlangt. Anzufügen ist aber auch, dass unter den anderen Gemeinden die Befragten in Ostermundigen diesen Vorschlag am skeptischsten beurteilen (rund 52 Prozent finden ihn sinnvoll). Dies ist insofern bemerkenswert, da Ostermundigen möglicherweise die erste Gemeinde wäre, welche von einer solchen Reform profitieren könnte. Ein erheblicher Teil der Befragten wünscht sich offenbar in diesem Bereich lieber einfache Entscheidungsstrukturen und die Betonung von Gemeinsamkeiten anstelle des Trennenden, was mit unterschiedlichen Wahlkreisen impliziert würde.

Bezüglich der weiteren Reformideen ergibt die Auswertung, dass in allen Gemeinden mit über 60 Prozent Zustimmung die Einführung dezentraler Bürger/-innen-Schalter insgesamt sehr positiv aufgenommen wird. Dieses Resultat erscheint nur folgerichtig angesichts der Auswertung der Argumente in Abschnitt 3.4, wo die Befürchtung, eine Fusion würde zu längeren Distanzen zur Gemeindeverwaltung führen, sowohl von Fusionsgegnern als auch von einem Teil der Befürworter geteilt wurde.

Die Ergebnisse der vier Tabellen sind zudem in der Abbildung 8 grafisch zusammengefasst.

Tabelle 20: Beurteilung einer Einführung von dezentralen Bürger/-innen-Schaltern

	Nicht sinnvoll	Teils-teils	Sinnvoll	Total
Bern				724
In %	10.2%	28.5%	61.3%	28.3%
Frauenkappelen				164
In %	9.8%	26.0%	64.2%	6.4%
Kehrsatz				266
In %	13.2%	26.6%	60.2%	10.4%
Ostermundigen				713
In %	8.3%	29.8%	61.9%	27.9%
Wohlen				687
In %	14.9%	23.7%	61.5%	26.9%
				2554

Tabelle 21: Beurteilung eines Ausbaus der digitalen Verwaltung (E-Government)

	Nicht sinnvoll	Teils-teils	Sinnvoll	Total
Bern				725
In %	8.9%	27.1%	64.0%	28.9%
Frauenkappelen				159
In %	15.8%	31.6%	52.6%	6.3%
Kehrsatz				263
In %	18.7%	33.9%	47.3%	10.5%
Ostermundigen				685
In %	8.9%	31.9%	59.2%	27.3%
Wohlen				678
In %	14.8%	30.3%	54.9%	27.0%
				2510

Tabelle 22: Beurteilung einer Erhöhung der Zahl der Gemeinderatsmitglieder

	Nicht sinnvoll	Teils-teils	Sinnvoll	Total
Bern				699
In %	12.1%	27.5%	60.4%	28.7%
Frauenkappelen				152
In %	19.2%	29.4%	51.4%	6.2%
Kehrsatz				256
In %	17.5%	28.2%	54.3%	10.5%
Ostermundigen				670
In %	11.0%	31.7%	57.3%	27.5%
Wohlen				661
In %	15.4%	30.0%	54.6%	27.1%
				2438

Tabelle 23: Beurteilung einer Einführung mehrerer Wahlkreise für Parlamentswahlen

	Nicht sinnvoll	Teils-teils	Sinnvoll	Total
Bern				675
In %	16.4%	35.4%	48.2%	28.2%
Frauenkappelen				150
In %	8.4%	29.4%	62.1%	6.3%
Kehrsatz				254
In %	14.9%	31.7%	53.5%	10.6%
Ostermundigen				665
In %	12.4%	35.2%	52.4%	27.8%
Wohlen				647
In %	10.3%	28.4%	61.3%	27.1%
				2391

3.6 Beurteilung von Vorschlägen zur politischen Beteiligung der Bürger/-innen nach einer Fusion

Im Gegensatz zu den Reformideen der Verwaltungsorganisation werden die Vorschläge für mehr und direktere Möglichkeiten der politischen Beteiligung der Bürger/-innen in einer fusionierten Grossgemeinde etwas verhaltener aufgenommen. Konkret zur Beurteilung standen:

- Einführung neuer Formen der Bürger/-innen-Beteiligung (z.B. erweiterte Quartiervertretungen oder Stadtteilkonferenzen), damit sich die Bevölkerung sowohl für ihren (neuen) Stadtteil als auch für die gesamte fusionierte Grossgemeinde einbringen kann.
- Einführung neuer Online-Beteiligungsinstrumente (E-Partizipation), mit denen sich die Bevölkerung in Planungs- und Entscheidungsprozesse einbringen und ihre Meinung zu konkreten Projekten mitteilen kann.
- Einführung eigener Bürger/-innen-Budgets für die einzelnen Stadtteile der fusionierten Gemeinde. Jeder Stadtteil könnte so für sich entscheiden, für welche Quartierprojekte die jährlich verfügbaren Mittel eingesetzt werden sollen.

Die Vorschläge stossen in keiner der fünf Gemeinden auf Ablehnung (vgl. Tabelle 24 bis 26). In der Regel erachten sie eine relative Mehrheit von 40 bis 50 Prozent der Befragten als sinnvoll. Ein grosser Teil der Befragten zeigt sich allerdings unentschieden, was darauf hindeutet, dass vielen die konkrete Ausgestaltung unklar gewesen sein dürfte und es vor einer erfolgreichen Umsetzung zuerst eine klare Prüfung und Vermittlung von Sinn und Zweck solcher Partizipationsprojekte braucht.

Die Ergebnisse sind zudem in Abbildung 9 zusammengefasst.

Abbildung 8: Beurteilung von Reformvorschlägen bezüglich der Organisation der Gemeindeverwaltung

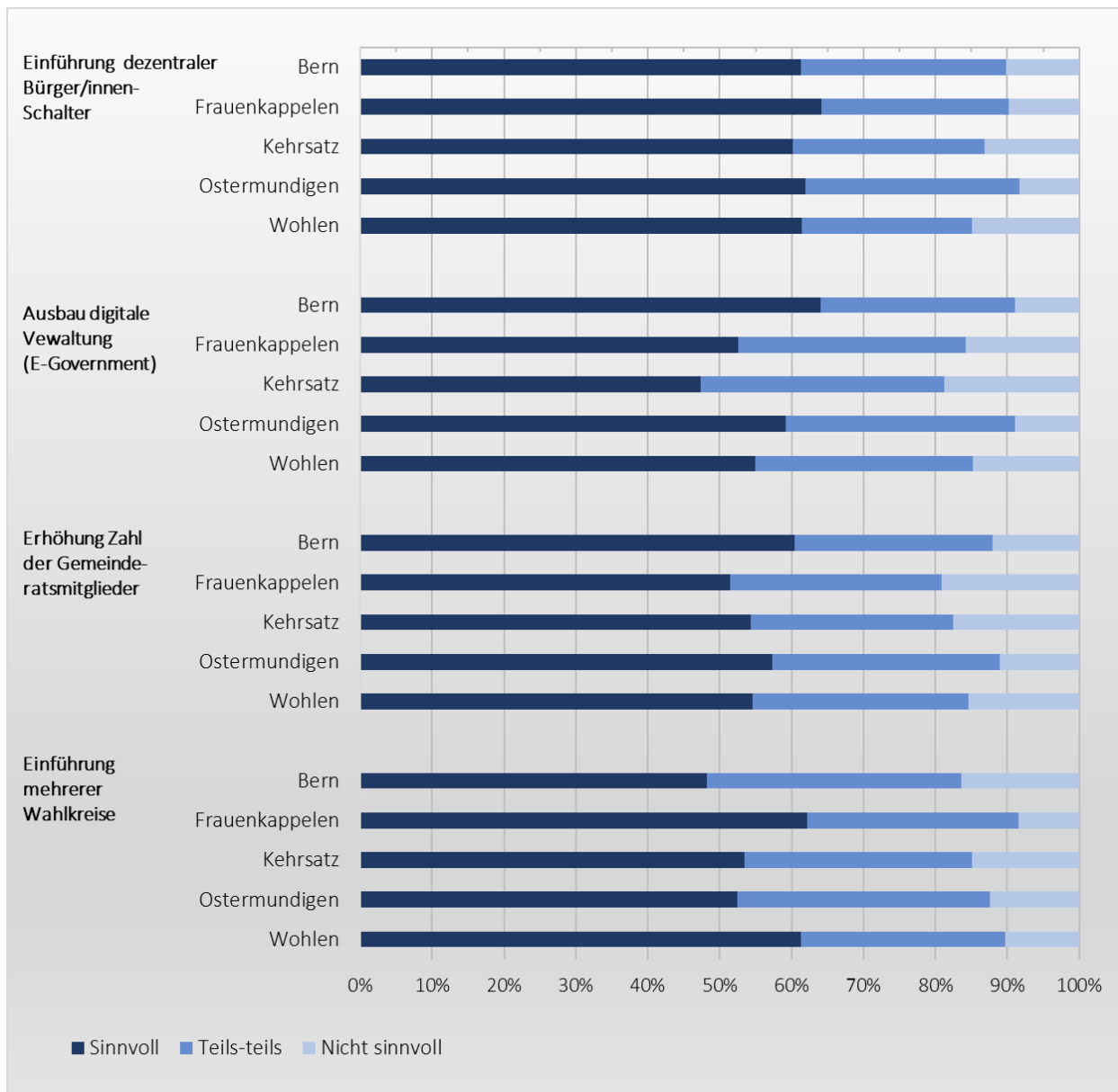


Tabelle 24: Beurteilung einer Einführung neuer Formen der Bürger/-innen-Beteiligung

	Nicht sinnvoll	Teils-teils	Sinnvoll	Total
Bern				704
In %	13.1%	39.7%	47.1%	28.5%
Frauenkappelen				158
In %	11.8%	36.7%	51.4%	6.4%
Kehrsatz				251
In %	17.0%	40.0%	42.9%	10.2%
Ostermundigen				694
In %	14.1%	44.6%	41.4%	28.1%
Wohlen				660
In %	15.6%	38.3%	46.0%	26.8%
				2467

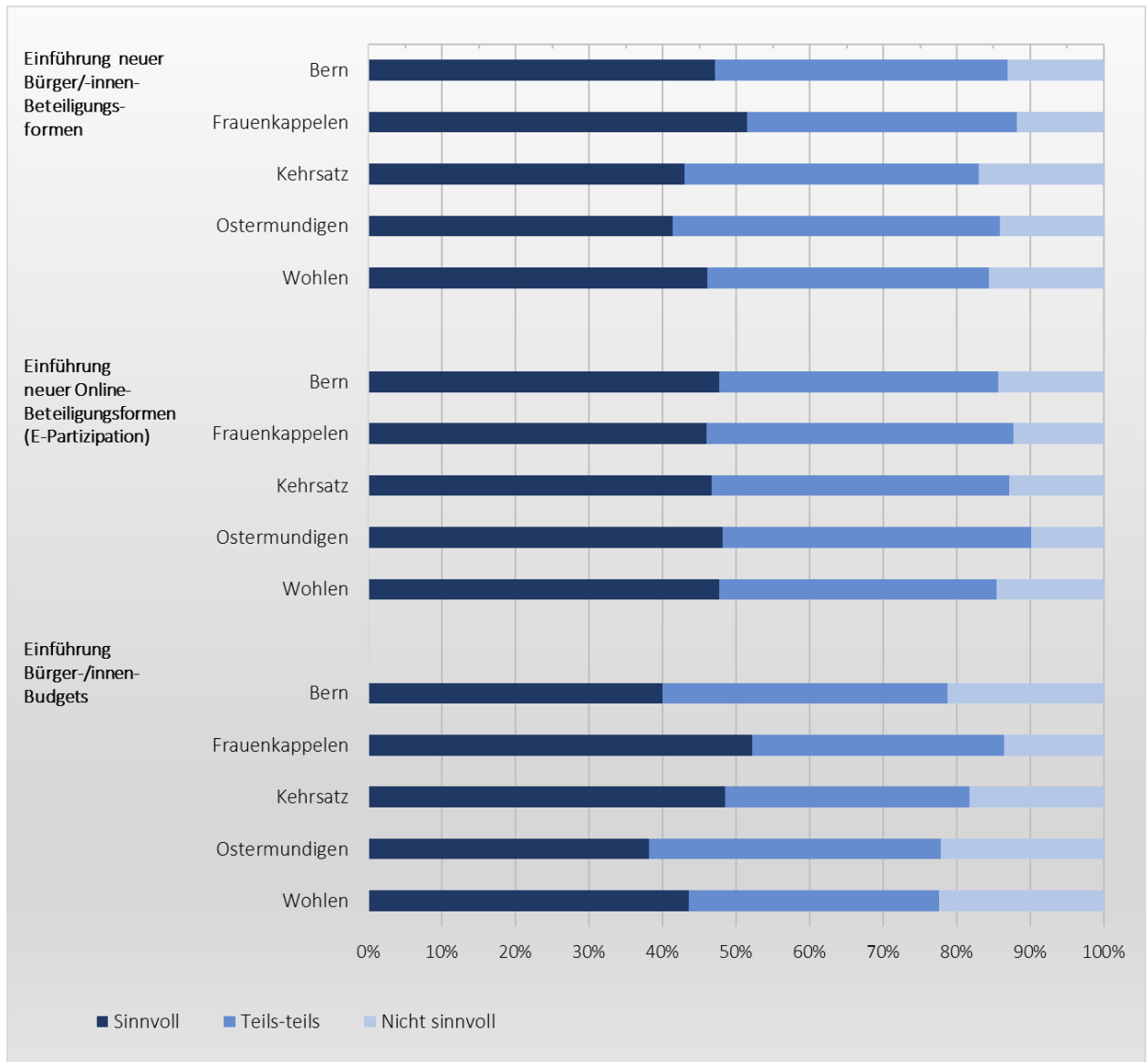
Tabelle 25: Beurteilung einer Einführung neuer Formen der Online-Beteiligung (E-Partizipation)

	Nicht sinnvoll	Teils-teils	Sinnvoll	Total
Bern				721
In %	14.4%	37.9%	47.7%	28.7%
Frauenkappelen				159
In %	12.3%	41.7%	46.0%	6.3%
Kehrsatz				256
In %	12.9%	40.5%	46.6%	10.2%
Ostermundigen				695
In %	9.9%	41.9%	48.2%	27.7%
Wohlen				682
In %	14.6%	37.7%	47.7%	27.1%
				2513

Tabelle 26: Beurteilung einer Einführung von Bürger/-innen-Budgets

	Nicht sinnvoll	Teils-teils	Sinnvoll	Total
Bern				713
In %	21.2%	38.8%	39.9%	28.7%
Frauenkappelen				
In %	13.6%	34.2%	52.2%	6.4%
Kehrsatz				254
In %	18.3%	33.2%	48.6%	10.2%
Ostermundigen				695
In %	22.2%	39.6%	38.2%	27.9%
Wohlen				668
In %	22.4%	34.1%	43.5%	26.8%
				2488

Abbildung 9: Beurteilung von Reformvorschlägen bezüglich der politischen Beteiligungsformen



3.7 Beurteilung der Rolle des Kantons

Der letzte Umfrageblock widmete sich der allgemeinen Rolle, die der Kanton im Rahmen von Gemeindefusionsprojekten einnimmt, sowie der finanziellen Beteiligung, mit der der Kanton Fusionsvorhaben anstösst und unterstützt. Die Auswertung zeigt für alle fünf Gemeinden ein sehr ähnliches Bild: Die bevorzugte Rolle des Kantons ist für eine Mehrheit der Befragten diejenige der subsidiären Begleitung und Unterstützung (vgl. Tabelle 27). Dies gilt auch für die finanzielle Beteiligung des Kantons: In allen Gemeinden bildet die bevorzugte Variante die subsidiäre Beteiligung (vgl. Tabelle 28). Sowohl ein Setzen starker finanzieller Anreize als auch der völlige Verzicht auf finanzielle Unterstützung wird relativ deutlich abgelehnt. Insgesamt wird allerdings auch deutlich, dass die Frage der finanziellen Beteiligung von den Befragten kontroverser beurteilt wird als die Frage nach der allgemeinen Rolle des Kantons. Auffällig ist ferner, dass sich die Befragten aus Ostermundigen von allen Gemeinden am öftesten eine aktivere Rolle des Kantons – sowohl allgemein als auch finanziell – wünschen.

In der Abbildung 10 sind die Ergebnisse zusätzlich grafisch dargestellt.

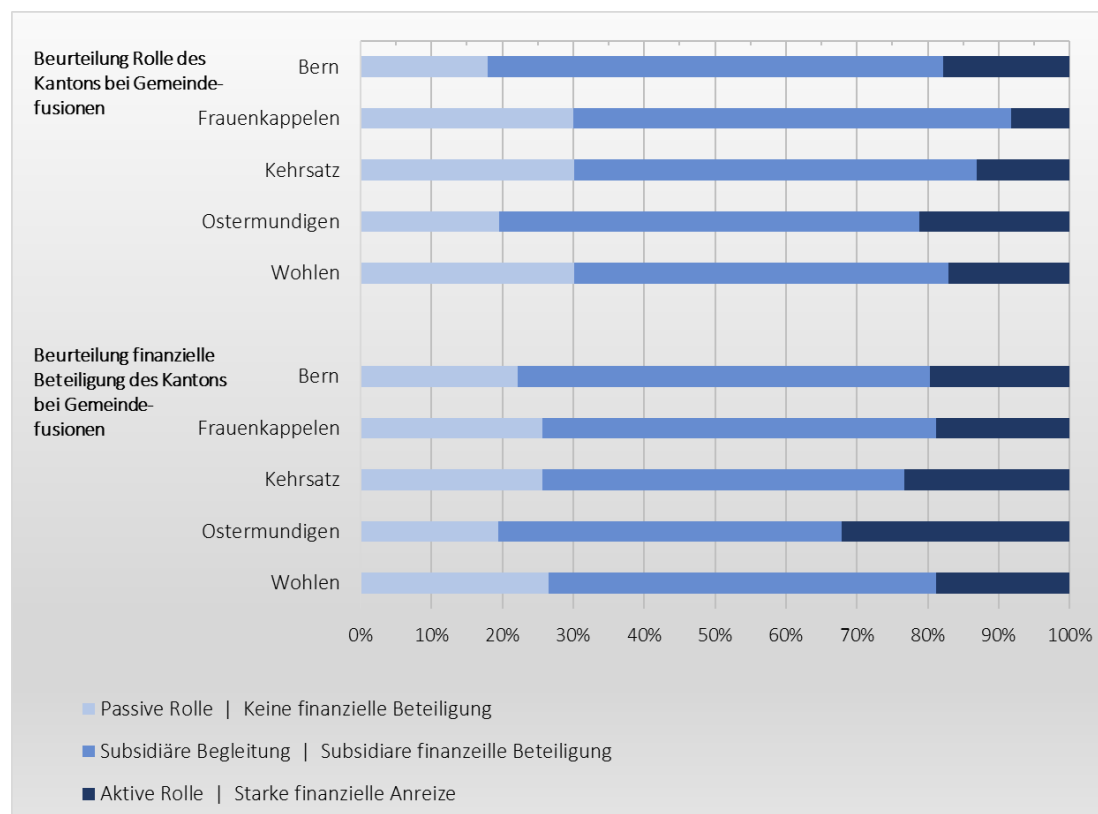
Tabelle 27: Beurteilung der allgemeinen Rolle des Kantons bei Gemeindefusionsprojekten

	Passive Rolle	Subsidiär begleitend / unterstützend	Aktive Rolle	Total
Bern				637
In %	17.9%	64.3%	17.8%	27.9%
Frauenkappelen				163
In %	30.0%	61.7%	8.3%	6.6%
Kehrsatz				255
In %	30.1%	56.8%	13.1%	10.3%
Ostermundigen				685
In %	19.5%	59.3%	21.2%	27.8%
Wohlen				674
In %	30.1%	52.8%	17.1%	27.4%
				2464

Tabelle 28: Beurteilung der finanziellen Beteiligung des Kantons bei Gemeindefusionen

	Keine Beteiligung	Subsidiäre Beteiligung	Starke finanzielle Anreize	Total
Bern				666
In %	22.2%	58.0%	19.7%	27.5%
Frauenkappelen				155
In %	25.6%	55.6%	18.8%	6.4%
Kehrsatz				254
In %	25.6%	51.1%	23.3%	10.5%
Ostermundigen				694
In %	19.4%	48.5%	32.1%	28.7%
Wohlen				649
In %	26.6%	54.7%	18.8%	26.8%
				2418

Abbildung 10: Beurteilung der Rolle des Kantons im Rahmen von Gemeindefusionsprojekten



4 Schlussfolgerungen

Um die Haltung der Bevölkerung zu Gemeindefusionen zu ergründen, wurde Anfang September 2019 eine Zufallsauswahl von insgesamt 17'649 Personen angeschrieben, die in einer der fünf teilnehmenden Gemeinden (Bern, Frauenkappelen, Kehrsatz, Ostermundigen und Wohlen) wohnhaft und volljährig waren sowie das Schweizer Bürgerrecht besaßen. Die Ergebnisse der Untersuchung basieren auf 2'737 beantworteten Fragebogen, was einer Rücklaufquote von 15.5 Prozent entspricht.

Die Daten weisen die zu erwartenden Verzerrungen auf, da Online-Befragungen zu politischen Themen tendenziell zu einer Überrepräsentation von gut ausgebildeten Männern mittleren Alters mit hohem Interesse an der Politik führen. Zudem zeigte sich in allen Gemeinden eine Verzerrung nach Parteilagern. Die Daten wurden daher vor der Auswertung nach Alter, Geschlecht und Parteilager gewichtet, um entsprechende Verzerrungen auszugleichen.

Die Kernfrage nach der Zustimmung zur Idee einer Grossfusion von zwölf Gemeinden zur «Stadtregion Bern» findet in Bern und Ostermundigen mehrheitlich Zustimmung, nicht so jedoch in Frauenkappelen, Kehrsatz und Wohlen. Aufgeschlüsselt nach Parteien zeigt sich das erwartbare Bild, dass Anhänger/-innen progressiver und liberaler Parteien einer Fusion deutlich positiver gegenüberstehen als die Wählerschaft konservativer Parteien. Allerdings ist die ablehnende Haltung in den drei ländlich geprägten Gemeinden nicht einfach darauf zurückzuführen, dass dort der SVP-Wähleranteil höher ist als in Bern oder Ostermundigen. Wie die Analyse gezeigt hat, sind auch die Anhänger/-innen progressiver Parteien in den ländlichen Gemeinden gegenüber Gemeindefusionen teilweise etwas kritischer eingestellt, während SVP-Anhänger/-innen aus den Gemeinden Ostermundigen und Bern eine deutlich positivere Haltung gegenüber Fusionen einnehmen als in den drei anderen Gemeinden.

Sowohl die Antworten auf die Frage nach der konkreten Fusion zur «Stadtregion Bern» als auch diejenigen auf die Fragen zur allgemeinen Haltung hinsichtlich Gemeindefusionen zeigen insgesamt auf, dass der «grosse Zusammenschluss» aus aktueller Sicht über kleine Realisierungschancen verfügt. Nach den Gründen gefragt, sind diese nicht primär finanzieller Natur (d.h. Angst vor Mehrkosten, höheren Steuern oder die positive Aussicht auf grössere finanzielle Spielräume nach der Fusion), sondern es sind Befürchtungen bezüglich des Verlusts von Eigenständigkeit und Identität, einer zunehmenden Anonymität und die Aussicht auf grössere Distanzen, welche nach einer Fusion zurückgelegt werden müssen (was insbesondere in Frauenkappelen, Kehrsatz und Wohlen eine grosse Rolle spielt).

In dieses Bild passt, dass die Befragten nach einer allfälligen Fusion zur «Stadtregion Bern» sämtliche vorgeschlagenen Reformen der Verwaltungsorganisation sehr wohlwollend beurteilen: die Einrichtung von dezentralen Bürger/-innen-Schaltern, der Ausbau der digitalen Verwaltung (E-Government), die Erhöhung der Zahl der Gemeinderatsmitglieder zwecks besserer Repräsentation sowie die Einführung mehrerer Wahlkreise bei den Wahlen ins Parlament. Dabei handelt es sich alles um Massnahmen, welche die Repräsentation und die Bürgernähe in den neu zur Stadt hinzustossenden Gemeinden bewahren sollen.

Skeptischer, aber nicht direkt ablehnend werden die Vorschläge für einen besseren Einbezug der Bürger/-innen in die politischen Prozesse nach einer allfälligen Fusion beurteilt. Gut möglich, dass sich die Befragten über den Sinn und Zweck von neuen Formen der Bürger/-innen-Beteiligung (z.B. Quartier-Vertretungen, Stadtteilkonferenzen), von neuen Online-Beteiligungsinstrumenten (E-Partizipation) und von eigenen Bürger/-innen-Budgets für die einzelnen Stadtteile noch unzureichend informiert fühlten und sie sich darum zu wenig darunter vorstellen konnten.

Für die Befürworter von Gemeindefusionen bietet die Befragung das ermutigende Resultat, dass unter den Befragten aus Bern und Ostermundigen eine sehr positive Haltung gegenüber einer Fusion besteht. Auch bei der Frage nach der bevorzugten Fusionspartnerin nennen 84.5 Prozent der Stadtberner Befragten die Gemeinde Ostermundigen, während knapp 80 Prozent der Ostermündiger Befragten die Stadt Bern auf ihre Liste gesetzt haben.

5 Verzeichnisse

5.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Über- und Untervertretung der Parteilager (Differenz zwischen Umfrage und Nationalratswahlergebnissen 2019 in Prozentpunkten)	8
Abbildung 2: Politisches Interesse an der Gemeindepolitik und Teilnahmehäufigkeit an Wahlen und Abstimmungen	11
Abbildung 3: Zufriedenheit mit dem Leben in der Gemeinde und mit dem Dienstleistungsangebot ...	12
Abbildung 4: Beurteilung einer intensiveren Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden und einer verstärkten Zusammenarbeit innerhalb der Regionalkonferenz Bern-Mittelland (RKBM) ...	15
Abbildung 5: Beurteilung der Aussagen «Gemeindefusionen bringen meist nichts» und «Gemeindefusionen sind ganz generell sinnvoll»	16
Abbildung 6: Beurteilung der Idee einer Grossfusion von zwölf Gemeinden zur «Stadtregion Bern» ...	17
Abbildung 7: Beurteilung einer Grossfusion von zwölf Gemeinden zur «Stadtregion Bern» pro Partei und Gemeinde	18
Abbildung 8: Beurteilung von Reformvorschlägen bezüglich der Organisation der Gemeindeverwaltung	24
Abbildung 9: Beurteilung von Reformvorschlägen bezüglich der politischen Beteiligungsformen	26
Abbildung 10: Beurteilung der Rolle des Kantons im Rahmen von Gemeindefusionsprojekten	27

5.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Angaben zu Stichprobe und Rücklauf	4
Tabelle 2: Vergleich von KAIO-Stichprobe und Umfrage nach Geschlecht	6
Tabelle 3: Vergleich von KAIO-Stichprobe und Umfrage nach Alter (in Jahren)	6
Tabelle 4: Vergleich von KAIO-Stichprobe und Umfrage nach Alterskategorien	7
Tabelle 5: Vergleich Nationalratswahlergebnisse 2019 und Umfrage nach Parteilager	8
Tabelle 6: Höchster Bildungsabschluss	9
Tabelle 7: Politisches Interesse an der Lokalpolitik	10
Tabelle 8: Teilnahmehäufigkeit an Wahlen und Abstimmungen	10
Tabelle 9: Zufriedenheit mit dem Leben in der Gemeinde («Wie gerne leben Sie in Ihrer Gemeinde?»)	11
Tabelle 10: Zufriedenheit mit den Dienstleistungen der Gemeinde	12
Tabelle 11: Beurteilung der Zusammenarbeit der Wohngemeinde mit anderen Gemeinden	13
Tabelle 12: Beurteilung einer intensiveren Zusammenarbeit der Wohngemeinde mit anderen Gemeinden	13
Tabelle 13: Beurteilung der Aussage: «Gemeindefusionen bringen meist nichts. Probleme sollten über eine bessere Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden gelöst werden.»	14
Tabelle 14: Beurteilung der Aussage: «Statt einer Fusion sollte die verbindliche Zusammenarbeit innerhalb der Regionalkonferenz Bern-Mittelland (RKBM) verstärkt werden (z.B. Gründung zusätzlicher Teilkonferenzen).»	15
Tabelle 15: Beurteilung der Aussage: «Gemeindefusionen sind ganz generell sinnvoll, da Gemeindegrenzen im Alltag keine Rolle spielen.»	15
Tabelle 16: Beurteilung der Idee einer Grossfusion von zwölf Gemeinden zur «Stadtregion Bern»	16
Tabelle 17: Bevorzugte Fusionspartner im Falle eines Zusammenschlusses mit anderen Gemeinden (Prozentwerte beziehen sich auf die Anzahl Befragungsteilnehmende pro Gemeinde)	20
Tabelle 18: Zusammenfassung der Beurteilung von Argumenten für Gemeindefusionen	21

Tabelle 19: Zusammenfassung der Beurteilung von Argumenten gegen Gemeindefusionen	21
Tabelle 20: Beurteilung einer Einführung von dezentralen Bürger/-innen-Schaltern	22
Tabelle 21: Beurteilung eines Ausbaus der digitalen Verwaltung (E-Government)	22
Tabelle 22: Beurteilung einer Erhöhung der Zahl der Gemeinderatsmitglieder	23
Tabelle 23: Beurteilung einer Einführung mehrerer Wahlkreise für Parlamentswahlen.....	23
Tabelle 24: Beurteilung einer Einführung neuer Formen der Bürger/-innen-Beteiligung	24
Tabelle 25: Beurteilung einer Einführung neuer Formen der Online-Beteiligung (E-Partizipation).....	25
Tabelle 26: Beurteilung einer Einführung von Bürger/-innen-Budgets	25
Tabelle 27: Beurteilung der allgemeinen Rolle des Kantons bei Gemeindefusionsprojekten	27
Tabelle 28: Beurteilung der finanziellen Beteiligung des Kantons bei Gemeindefusionen.....	27
Tabelle 29: Bern: Beurteilung einer Grossfusion von zwölf Gemeinden nach Parteipräferenz	46
Tabelle 30: Frauenkappelen: Beurteilung einer Grossfusion von zwölf Gemeinden nach Parteipräferenz	46
Tabelle 31: Kehrsatz: Beurteilung einer Grossfusion von zwölf Gemeinden nach Parteipräferenz	47
Tabelle 32: Ostermundigen: Beurteilung einer Grossfusion von zwölf Gemeinden nach Parteipräferenz	47
Tabelle 33: Wohlen: Beurteilung einer Grossfusion von zwölf Gemeinden nach Parteipräferenz.....	48
Tabelle 34: Stichhaltigkeit des Pro-Arguments «Kosteneinsparung»	49
Tabelle 35: Stichhaltigkeit des Pro-Arguments «einfachere Ämterbesetzung»	49
Tabelle 36: Stichhaltigkeit des Pro-Arguments «besseres Dienstleistungsangebot»	49
Tabelle 37: Stichhaltigkeit des Pro-Arguments «mehr finanzielle Spielräume»	50
Tabelle 38: Stichhaltigkeit des Pro-Arguments «grösseres politisches Gewicht».....	50
Tabelle 39: Stichhaltigkeit des Pro-Arguments «bessere Planung»	50
Tabelle 40: Stichhaltigkeit des Pro-Arguments «grösseres wirtschaftliches Potenzial»	51
Tabelle 41: Stichhaltigkeit des Pro-Arguments «bessere parteipolitische Zusammensetzung der Behörden»	51
Tabelle 42: Stichhaltigkeit des Contra-Arguments «höhere Kosten und Steuern»	51
Tabelle 43: Stichhaltigkeit des Contra-Arguments «Verlust von Eigenständigkeit und Identität»	52
Tabelle 44: Stichhaltigkeit des Contra-Arguments «Verlust der Gemeindeversammlung».....	52
Tabelle 45: Stichhaltigkeit des Contra-Arguments «Verlust von Bürgernähe»	52
Tabelle 46: Stichhaltigkeit des Contra-Arguments «längere Wege zur Gemeindeverwaltung».....	53
Tabelle 47: Stichhaltigkeit des Contra-Arguments «zunehmende Anonymität»	53
Tabelle 48: Stichhaltigkeit des Contra-Arguments «Jobverluste für Gemeindeangestellte»	53
Tabelle 49: Stichhaltigkeit des Contra-Arguments «schlechtere parteipolitische Zusammensetzung der Behörden»	54
Tabelle 50: Gemeinsame Gewichtungsfaktoren (Alter und Geschlecht)	55
Tabelle 51: Gewichtungsfaktoren (Parteilager)	56

5.3 Literaturverzeichnis

Ecoplan (2014). [Bausteine für die Stadtregion Bern 2013](#). Grundlagenstudie zu möglichen Zusammenarbeitsmodellen. Schlussbericht im Auftrag des Vereins «Bern NEU Gründen». Bern.

Ladner, Andreas, Daniel Schwarz und Jan Fivaz (2007): «Zukunft Zugtal» - Perspektivstudie zu regionalen Reformansätzen in den Gemeinden des Zugtals. KPM Schriftenreihe Nr. 20. Kompetenzzentrum für Public Management, Universität Bern.

Regierungsrat des Kantons Bern (2019). [Zukunft Gemeindelandschaft Kanton Bern](#). Bericht des Regierungsrates zum Postulat 177-2014, Müller (Bern, FDP) «Wie könnte der Kanton Bern heute aussehen?». Bern.

Sager, Fritz, Anna Frey, David Kaufmann und Stefan Wittwer (2017). [Verwaltungsorganisation und politische Partizipation in einer fusionierten Grossstadt Bern](#). Bericht im Auftrag des Vereins Bern NEU Gründen. Bern: Kompetenzzentrum für Public Management, Universität Bern.

Anhang

A.1 Musteranschreiben



Berner Fachhochschule
Wirtschaft

Brückenstrasse 73
3005 Bern

www.wirtschaft.bfh.ch

BFH-W | Brückenstrasse 73 | 3005 Bern

Anrede
Vorname Nachname
Strasse Nummer
PLZ Ort

6. September 2019

Umfrage «Zukunft Stadtregion Bern - Was denken die Bürgerinnen und Bürger?»

Ihre Meinung zählt!

Sehr geeherte/r ...

Die Berner Fachhochschule führt in Zusammenarbeit mit Ihrer Gemeinde und mit Unterstützung des Amts für Gemeinden und Raumordnung (AGR) des Kantons Bern eine Umfrage zum Thema Gemeindefusionen in der Stadtregion Bern durch.

Es würde uns freuen, wenn Sie sich für Ihre Gemeinde 10 Minuten Zeit nehmen, um an der Umfrage teilzunehmen.

An der Befragungsstudie sind die fünf Gemeinden Frauenkappelen, Kehrsatz, Ostermundigen, Wohlen und Bern beteiligt. Die wissenschaftliche Umfrage erstellt für jede Gemeinde ein aussagekräftiges Meinungsbild.

Mit dem folgenden Internet-Link und dem persönlichen Passwort gelangen Sie direkt zur Umfrage. Wir bitten Sie, diese **möglichst rasch, spätestens aber bis Montag, 30. September 2019** zu beantworten:

Link: <http://www.bfh-umfrage.ch>

Passwort: xxxxxx



Sie erhalten dieses Schreiben, weil Sie per Zufallsverfahren aus dem Bevölkerungsregister ausgewählt worden sind. Die Teilnahme ist selbstverständlich freiwillig. Damit die Studie zuverlässige Ergebnisse liefert, sind wir aber auf eine rege Beteiligung angewiesen. Ihre Antworten werden **vollständig anonymisiert**, sodass keine Rückschlüsse auf Ihre Person möglich sind.

Wenn Sie am Ende der Umfrage Ihre E-Mailadresse angeben möchten, werden wir Ihnen nach Projektabschluss zudem eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse zukommen lassen.

Brief bitte wenden



Bei Fragen stehen wir Ihnen unter kontakt@bfh-umfrage.ch oder Tel. 031 848 41 46 (zu Bürozeiten) zur Verfügung.

Herzlichen Dank für Ihre wertvolle Teilnahme!

Freundliche Grüsse

Berner Fachhochschule
Departement Wirtschaft

Prof. Dr. Ingrid Kissling-Näf
Direktorin BFH Wirtschaft

Dr. Daniel Schwarz
Projektleitung

Informationen zum Datenschutz

Ihre persönlichen Daten wurden uns von der Kantonsverwaltung bekannt gegeben. Dies erfolgte gestützt auf die Bestimmungen des kantonalen Datenschutzgesetzes (KDSG), die u.a. vorsehen, dass Personendaten bekannt gegeben werden können, wenn sie einem nicht personenbezogenen Zweck dienen, namentlich der Forschung, Praxisbildung, Statistik oder Planung (Art. 15 KDSG). Die Studie dient ausschliesslich wissenschaftlichen Zwecken. Ihre Angaben werden streng vertraulich behandelt und vollständig anonymisiert. Ihre persönlichen Daten werden nach Abschluss der Befragung gelöscht.

A.2 Fragebogen

Zukunft Stadtregion Bern

Befragung der Berner Fachhochschule BFH

1.

In welcher politischen Gemeinde sind Sie stimmberechtigt?

- ☐ Bern
- ☐ Frauenkappelen
- ☐ Kehrsatz
- ☐ Ostermundigen
- ☐ Wohlen
- ☐ Andere Gemeinde: _____
- ☐ Bin nicht stimmberechtigt

2.

Wie gross ist Ihr Interesse an der Gemeindepolitik auf einer Skala von 1 (sehr gering) bis 7 (sehr gross)?

Sehr gering								Sehr gross
1	2	3	4	5	6	7		

- ☐ Weiss nicht /
keine Antwort

3.

Pro Jahr gibt es normalerweise vier Abstimmungstermine. An wie vielen davon nehmen Sie in der Regel teil?

- ☐ Nie oder sehr selten
- ☐ Eher selten (1 von 4)
- ☐ Etwa an der Hälfte (2 von 4)
- ☐ Ziemlich oft (3 von 4)
- ☐ Immer an allen Terminen
- ☐ Weiss nicht / keine Antwort

Block 1: Beurteilung Ihrer Wohngemeinde

4.

Wie würden Sie Ihre Wohngemeinde charakterisieren? Bitte geben Sie zu jedem der folgenden Begriffsgegensätze Ihren persönlichen Eindruck wieder.

Hinweis: Die Mitteposition «4» bedeutet, dass beide Begriffe gleich stark bzw. gleich wenig zutreffen.

Ländlich	1	2	3	4	5	6	7	Städtisch
Sauber	1	2	3	4	5	6	7	Schmuddelig
Innovativ	1	2	3	4	5	6	7	Konservativ
Wirtschafts- freundlich	1	2	3	4	5	6	7	Wirtschafts- feindlich
Zu viele Neuzuzüger/ -innen	1	2	3	4	5	6	7	Zu wenige Neuzuzüger/ -innen
Attraktiv	1	2	3	4	5	6	7	Langweilig

5.

Wie gerne leben Sie in Ihrer Gemeinde auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht gerne) bis 7 (sehr gerne)?

Überhaupt nicht gerne							Sehr gerne
1	2	3	4	5	6	7	
							<input type="radio"/> Weiss nicht / keine Antwort

6.

Wie zufrieden sind Sie mit den Dienstleistungen Ihrer Gemeinde im Allgemeinen auf einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 7 (sehr zufrieden)?

Sehr unzufrieden							Sehr zufrieden
1	2	3	4	5	6	7	
							<input type="radio"/> Weiss nicht / keine Antwort

7.

Wie hat sich das Dienstleistungsangebot Ihrer Gemeinde in den letzten Jahren entwickelt?

- ☐ Stark verschlechtert
- ☐ Eher verschlechtert
- ☐ Gleich geblieben
- ☐ Eher verbessert
- ☐ Stark verbessert
- ☐ Weiss nicht / keine Antwort

8.1

Nachfolgend finden Sie eine Auswahl von Standortfaktoren und Angeboten, die Ihnen für das Leben in Ihrer Gemeinde wichtig sein könnten.

Bitte wählen Sie diejenigen Faktoren bzw. Angebote aus, die Ihnen persönlich besonders wichtig sind:

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Erschliessung mit öffentlichem Verkehr | <input type="checkbox"/> Sportmöglichkeiten |
| <input type="checkbox"/> Erreichbarkeit mit Auto oder Motorrad | <input type="checkbox"/> Höhe des Steuerfusses |
| <input type="checkbox"/> Situation für Fussgänger/-innen und Velofahrer/-innen | <input type="checkbox"/> Höhe der Gebühren (z.B. Wasser, Abfall) |
| <input type="checkbox"/> Angebot an vor- und ausser-schulischer Kinderbetreuung | <input type="checkbox"/> Mobilfunk-Empfang, Internet |
| <input type="checkbox"/> Schul- und Kindergartenangebot | <input type="checkbox"/> Öffnungszeiten der Gemeindeverwaltung |
| <input type="checkbox"/> Angebote für Senioren, Wohnen im Alter | <input type="checkbox"/> Online-Angebot der Gemeinde (digitale Dienstleistungen) |
| <input type="checkbox"/> Angebote für Personen mit Behinderung | <input type="checkbox"/> Abfallentsorgung, Recycling-Stellen |
| <input type="checkbox"/> Einkaufsmöglichkeiten | <input type="checkbox"/> Nichts davon |
| <input type="checkbox"/> Möglichkeiten Post- und Bankgeschäfte zu erledigen | |
| <input type="checkbox"/> Kulturangebot | <input type="checkbox"/> Weiss nicht / keine Antwort |

8.2

Wie zufrieden sind Sie mit der aktuellen Situation in den zuvor ausgewählten Bereichen auf einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 7 (sehr zufrieden)?

Bitte nur diejenigen Bereiche ankreuzen, die Sie in der letzten Frage als «wichtig» ausgewählt

	Sehr unzufrieden (1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	Sehr zufrieden (7)	Weiss nicht / keine Antwort
Erschliessung mit öffentlichem Verkehr								
Erreichbarkeit mit Auto oder Motorrad								
Situation für Fussgänger/-innen und Velofahrer/-innen								
Angebot an vor- und ausserschulischer Kinderbetreuung								
Schul- und Kindergartenangebot								
Angebote für Senioren, Wohnen im Alter								
Angebote für Personen mit Behinderung								
Einkaufsmöglichkeiten								
Möglichkeiten Post- und Bankgeschäfte zu erledigen								
Kulturangebot								
Sportmöglichkeiten								
Höhe des Steuerfusses								
Höhe der Gebühren (z.B. Wasser, Abfall)								
Mobilfunk-Empfang, Internet								
Öffnungszeiten der Gemeindeverwaltung								
Online-Angebot der Gemeinde (digitale Dienstleistungen)								
Abfallentsorgung, Recycling-Stellen								

Block 2: Beurteilung von Gemeindereformen

9.

Wie beurteilen Sie ganz allgemein die Zusammenarbeit Ihrer Gemeinde mit anderen Gemeinden in der Region Bern auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 7 (sehr gut)?

Sehr
schlecht
1 2 3 4 5 6 Sehr
gut
7

☐ Weiss nicht /
keine Antwort

10.

Wie sinnvoll fänden Sie es, wenn Ihre Gemeinde eine intensivere Zusammenarbeit mit den anderen Gemeinden in der Region Bern anstreben würde auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht sinnvoll) bis 7 (sehr sinnvoll)?

Überhaupt
nicht sinnvoll
1 2 3 4 5 6 Sehr
sinnvoll
7

☐ Weiss nicht /
keine Antwort

11.

Unabhängig von der konkreten Ausgestaltung, wie beurteilen Sie grundsätzlich die Idee einer Fusion von 12 Gemeinden (inkl. Stadt Bern) zu einer einzigen politischen Gemeinde?

Hinweis: Zu den 12 Gemeinden der «Stadtregion Bern» zählen Bern, Bolligen, Bremgarten, Frauenkappelen, Ittigen, Kehrsatz, Kirchlindach, Köniz, Muri, Ostermundigen, Wohlen, Zollikofen.

- ☐ Sehr negativ
- ☐ Eher negativ
- ☐ Unentschieden
- ☐ Eher positiv
- ☐ Sehr positiv
- ☐ Weiss nicht / keine Antwort

Q12

Nachfolgend sind Argumente aufgelistet, die häufig für Gemeindefusionen ins Feld geführt werden. Wenn Sie an Ihre eigene Gemeinde denken, wie stichhaltig sind für Sie diese Pro-Argumente auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht stichhaltig) bis 7 (sehr stichhaltig)?

	Überhaupt nicht stichhaltig (1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	Sehr stich- haltig (7)	Weiss nicht / keine Antwort
Kosteneinsparungen (mehr Effizienz, Nutzung von Synergien)								
Einfachere Besetzung von politischen Ämtern (grössere Personalauswahl)								
Verbessertes Angebot der Gemeinde (z.B. Online- Dienstleistungen)								
Mehr finanzielle Spielräume für zukünftige Investitionen								
Grösseres politisches Gewicht im Kanton								
Bessere Orts-, Raum- und Infrastruktur- planung (z.B. Sportanlagen, Entsorgungshöfe)								
Grösseres wirtschaftliches Potenzial								
Bessere parteipolitische Zusammensetzung der Behörden nach der Fusion								

13.

Nachfolgend sind Argumente aufgelistet, die häufig gegen Gemeindefusionen ins Feld geführt werden. Wenn Sie an Ihre eigene Gemeinde denken, wie stichhaltig sind für Sie diese Gegenargumente auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht stichhaltig) bis 7 (sehr stichhaltig)?

	Überhaupt nicht stichhaltig (1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	Sehr stich- haltig (7)	Weiss nicht / keine Antwort
Fusion bringt mehr Kosten als Einspar- ungen (mögliche Steuererhöhungen)								
Verlust an Eigenständigkeit und Identität								
Verlust der Gemeinde- versammlung								
Verlust an Bürgernähe der Politik								
Längere Wege zur Gemeindeverwaltung								
Alles wird anonym und unpersönlicher								
Jobverluste für bisherige Gemeindeangestellte								
Schlechtere parteipolitische Zusammensetzung der Behörden nach der Fusion								

¹ Nur in Gemeinden mit Gemeindeversammlung abgefragt (Frauenkappelen, Kehrsatz, Wohlen).

14.

Wie beurteilen Sie die folgenden Aussagen zu Gemeindefusionen auf einer Skala von 1 (lehne sie vollständig ab) bis 7 (stimme ihr vollständig zu)?

	Lehne sie völlig ab (1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	Stimme völlig zu (7)	Weiss nicht / keine Antwort
Gemeindefusionen bringen meist nichts. Probleme sollten über eine bessere Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden gelöst werden.								
Gemeindefusionen in der Region Bern sind sinnvoll, allerdings nur, wenn die Stadt Bern als Zentrum mit dabei ist.								
Gemeindefusionen in der Region Bern sind sinnvoll, allerdings nur, wenn sich die Gemeinden <u>ohne</u> die Stadt Bern zusammenschliessen.								
Gemeindefusionen sind ganz generell sinnvoll, da Gemeindegrenzen im Alltag keine Rolle spielen.								
Statt einer Fusion sollte die verbindliche Zusammenarbeit innerhalb der "Regionalkonferenz Bern-Mittelland" (RKBM) verstärkt werden (z.B. Gründung zusätzlicher Teilkonferenzen).								

15.

Falls sich Ihre Gemeinde an einer Fusion in der Region Bern beteiligt, welche andere Gemeinden sollten dann Ihrer Meinung nach ebenfalls beteiligt sein?

*Hinweis: Mit * gekennzeichnet sind die 12 Gemeinden, welche zur «Stadtregion Bern» zählen.*

- | | |
|--|---|
| <input type="radio"/> Belp | <input type="radio"/> Muri * |
| <input type="radio"/> Bern * | <input type="radio"/> Neuenegg |
| <input type="radio"/> Bolligen * | <input type="radio"/> Ostermundigen * |
| <input type="radio"/> Bremgarten * | <input type="radio"/> Radelfingen |
| <input type="radio"/> Frauenkappelen * | <input type="radio"/> Seedorf |
| <input type="radio"/> Ittigen * | <input type="radio"/> Stettlen |
| <input type="radio"/> Kehrsatz * | <input type="radio"/> Vechigen |
| <input type="radio"/> Kirchlindach * | <input type="radio"/> Wald |
| <input type="radio"/> Köniz * | <input type="radio"/> Wohlen * |
| <input type="radio"/> Meikirch | <input type="radio"/> Zollikofen * |
| <input type="radio"/> Mühleberg | <input type="radio"/> Weiss nicht / keine Antwort |

² Hinweis: Eigene Wohngemeinde wurde jeweils nicht abgefragt.

Block 3: Organisationsmodelle für eine Stadtregion Bern

16.

Angenommen, einige oder alle 12 Gemeinden der Stadtregion Bern beschliessen eine Fusion. Für wie sinnvoll erachten Sie folgende Vorschläge bezüglich der Organisation der Verwaltung auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht sinnvoll) bis 7 (sehr sinnvoll)?

	Überhaupt nicht sinnvoll (1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	Sehr sinnvoll (7)	Weiss nicht / keine Antwort
Einrichtung von dezentralen Bürger/-innen-Schaltern in den bisherigen Gemeinden und den Stadtquartieren, die den Einwohner/-innen als erste Anlaufstelle dienen.								
Die fusionierte Gemeinde als Pionierin der digitalen Verwaltung / E-Government : Die Online-Dienstleistungen sollten für Einwohner/-innen und Unternehmen ausgebaut werden.								
Die Zahl der Mitglieder des Gemeinderats sollte von 5 auf 7 erhöht werden, um die Repräsentation der neuen Stadtteile in der Regierung zu verbessern.								
Die Wahl in das Parlament der fusionierten Gemeinde sollte nicht in einem Einheitswahlkreis, sondern in mehreren Wahlkreisen erfolgen, um die Bedürfnisse der bisherigen Gemeinden zu berücksichtigen.								

17.

Erneut angenommen, einige oder alle 12 Gemeinden der Stadtregion Bern beschliessen eine Fusion. Für wie sinnvoll erachten Sie folgende Vorschläge bezüglich der politischen Beteiligung der Bürger/-innen auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht sinnvoll) bis 7 (sehr sinnvoll)?

	Überhaupt nicht sinnvoll (1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	Sehr sinnvoll (7)	Weiss nicht / keine Antwort
Es sollten neue Formen der Bürger/-innen-Beteiligung eingeführt werden (z.B. erweiterte Quartier-Vertretungen oder Stadteilkonferenzen), damit sich die Bevölkerung sowohl für ihren (neuen) Stadtteil als auch für die gesamte neue Gemeinde einbringen kann.								
Die fusionierte Gemeinde sollte neue Online-Beteiligungsinstrumente einführen (E-Partizipation) , mit denen sich die Bevölkerung in Planungs- und Entscheidungsprozesse einbringen und ihre Meinung zu konkreten Projekten mitteilen kann.								
Die Stadtteile der fusionierten Gemeinde sollten je eigene Bürger/-innen-Budgets erhalten. Jeder Stadtteil könnte so für sich entscheiden, für welche Quartierprojekte die jährlich verfügbaren Mittel eingesetzt werden sollen.								

Block 4: Beurteilung der kantonalen Gemeindefusionspolitik**18.**

Welche Rolle soll Ihrer Meinung nach der Kanton im Rahmen von Gemeindefusionsprojekten in der Region Bern einnehmen?

- ☐ Der Kanton soll passiv bleiben.
- ☐ Der Kanton soll subsidiär begleiten / unterstützen.
- ☐ Der Kanton soll eine aktive Rolle einnehmen.
- ☐ Weiss nicht / keine Antwort

19.

Inwiefern soll sich der Kanton finanziell an der Unterstützung von Gemeindefusionen beteiligen?

- ☐ Der Kanton soll sich finanziell nicht beteiligen.
- ☐ Der Kanton soll subsidiär finanziell unterstützen.
- ☐ Der Kanton soll starke finanzielle Anreize setzen.
- ☐ Weiss nicht / keine Antwort

Block 5: Angaben zu Ihrer Person**20.**

Bitte geben Sie Ihren Jahrgang an: _____

21.

Bitte geben Sie uns Ihren höchsten Bildungsabschluss an:

- ☐ Obligatorische Schulzeit
- ☐ Berufslehre / Berufsschule
- ☐ Diplommittelschule / allgemeinbildende Schule
- ☐ Handelsschule / Handelsdiplom
- ☐ Berufsmatura
- ☐ Maturitätsschule / Gymnasium / Seminar
- ☐ Höhere Berufsbildung mit eidg. Fachausweis, eidg. Diplom oder Meisterdiplom
- ☐ Höhere Fachschule (HF) für Technik od. Wirtschaft (HKG, HWV, HFG, HFS, Ingenieurschule)
- ☐ Fachhochschule (FH), Pädagogische Hochschule (PH)
- ☐ Universität, ETH
- ☐ Andere Ausbildung: _____
- ☐ Weiss nicht / keine Antwort

22.

Welche Partei vertritt Ihre politischen Ansichten insgesamt am besten?

- | | |
|------------------------------------|---|
| <input type="radio"/> AL | <input type="radio"/> PdA |
| <input type="radio"/> BDP | <input type="radio"/> SP |
| <input type="radio"/> CVP | <input type="radio"/> SVP |
| <input type="radio"/> EDU | <input type="radio"/> Andere Partei: _____ |
| <input type="radio"/> EVP | <input type="radio"/> Keine Partei |
| <input type="radio"/> FDP-Liberale | |
| <input type="radio"/> GaP | <input type="radio"/> Weiss nicht / keine Antwort |
| <input type="radio"/> Grüne | |

Sie haben das Ende der Befragung erreicht. Vielen Dank!

Wenn Sie **Kommentare oder Anregungen zum Thema Gemeindefusionen in der Region Bern** haben, können Sie diese hier eintragen:

A.3 Zusatzauswertungen

A.3.1 Beurteilung einer Grossfusion von zwölf Gemeinden zur «Stadtregion Bern» nach Parteipräferenz

Tabelle 29: Bern: Beurteilung einer Grossfusion von zwölf Gemeinden nach Parteipräferenz

	Negativ	Unentschieden	Positiv	Total
BDP				20
In %	27.4%	13.8%	58.8%	3.0%
EVP				9
In %	64.8%	0.0%	35.2%	1.4%
FDP-Lib				60
In %	33.8%	7.2%	59.0%	9.0%
GLP				84
In %	12.2%	13.9%	73.8%	12.6%
Grüne				135
In %	21.8%	14.8%	63.4%	20.3%
SP				190
In %	15.0%	21.4%	63.6%	28.5%
SVP				35
In %	45.7%	9.6%	44.7%	5.3%
Keine Partei				133
In %	26.3%	19.7%	54.0%	20.0%
				666

Tabelle 30: Frauenkappelen: Beurteilung einer Grossfusion von zwölf Gemeinden nach Parteipräferenz

	Negativ	Unentschieden	Positiv	Total
BDP				15
In %	46.8%	24.9%	28.3%	9.4%
EVP				2
In %	66.3%	0.0%	33.7%	1.3%
FDP-Lib				20
In %	45.0%	13.9%	41.2%	12.6%
GLP				17
In %	28.9%	16.0%	65.2%	10.7%
Grüne				16
In %	31.2%	0.0%	63.9%	10.1%
SP				17
In %	13.1%	20.4%	66.5%	10.7%
SVP				26
In %	80.1%	3.3%	16.6%	16.4%
Keine Partei				46
In %	59.0%	10.5%	30.4%	28.9%
				159

Tabelle 31: Kehrsatz: Beurteilung einer Grossfusion von zwölf Gemeinden nach Parteipräferenz

	Negativ	Unentschieden	Positiv	Total
BDP				13
In %	35.9%	5.5%	58.6%	5.1%
EVP				11
In %	65.8%	16.2%	18.0%	4.3%
FDP-Lib				38
In %	60.2%	25.8%	13.9%	15.0%
GLP				32
In %	25.9%	4.9%	69.2%	12.6%
Grüne				20
In %	23.4%	24.9%	51.7%	7.9%
SP				41
In %	17.0%	15.1%	68.0%	16.1%
SVP				26
In %	78.3%	14.6%	7.1%	10.2%
Keine Partei				73
In %	53.0%	12.3%	34.7%	28.7%
				254

Tabelle 32: Ostermundigen: Beurteilung einer Grossfusion von zwölf Gemeinden nach Parteipräferenz

	Negativ	Unentschieden	Positiv	Total
BDP				37
In %	26.7%	4.6%	68.7%	5.8%
EVP				26
In %	43.8%	0.0%	56.2%	4.0%
FDP-Lib				59
In %	13.2%	4.6%	82.2%	9.2%
GLP				61
In %	5.2%	1.2%	93.5%	9.5%
Grüne				69
In %	12.9%	3.8%	83.3%	10.7%
SP				143
In %	10.6%	5.4%	84.0%	22.3%
SVP				78
In %	45.8%	13.0%	41.2%	12.1%
Keine Partei				169
In %	21.4%	10.1%	68.5%	26.3%
				642

Tabelle 33: Wohlen: Beurteilung einer Grossfusion von zwölf Gemeinden nach Parteipräferenz

	Negativ	Unentschieden	Positiv	Total
BDP				43
In %	62.1%	6.3%	31.6%	6.5%
EVP				7
In %	87.3%	12.7%	0.0%	1.1%
FDP-Lib				91
In %	59.2%	5.8%	35.0%	13.8%
GLP				71
In %	54.0%	8.8%	37.2%	10.8%
Grüne				71
In %	42.5%	11.2%	46.3%	10.8%
SP				146
In %	27.1%	15.2%	57.7%	22.2%
SVP				69
In %	87.2%	8.9%	3.9%	10.5%
Keine Partei				160
In %	66.6%	11.3%	22.1%	24.3%
				658

A.3.2 Einflussfaktoren bzgl. Zustimmung zur Fusion «Stadtregion Bern» (lineares Regressionsmodell mit gewichteten Daten)

	Estimate	Std. Error	t value	Pr(> t)
(Intercept)	2.918904	0.212651	13.726	< 2e-16 ***
Bern	0.506484	0.094400	5.365	8.88e-08 ***
Frauenkappelen	0.065282	0.127456	0.512	0.608565
Ostermundigen	0.822694	0.094568	8.700	< 2e-16 ***
wohlen	-0.315294	0.093371	-3.377	0.000745 ***
Kl_Linke	0.622081	0.281342	2.211	0.027124 *
BDP	0.012221	0.118175	0.103	0.917644
CVP	0.129714	0.207344	0.626	0.531638
EDU	-0.754951	0.250720	-3.011	0.002631 **
EVP	-0.429152	0.182394	-2.353	0.018710 *
FDP_Lib	0.006279	0.109658	0.057	0.954343
Gruene	0.522747	0.093552	5.588	2.57e-08 ***
GLP	0.594045	0.098800	6.013	2.11e-09 ***
SP	0.686429	0.078382	8.757	< 2e-16 ***
SVP	-0.887680	0.085780	-10.348	< 2e-16 ***
Zufriedenheit_LebenInGemeinde_7er	-0.073907	0.026330	-2.807	0.005042 **
Zufriedenheit_Dienstleistungen_7er	-0.020274	0.023208	-0.874	0.382439
Politisches_Interesse_7er	-0.013982	0.019619	-0.713	0.476131
Politische_Teilnahme_7er	0.066300	0.028078	2.361	0.018295 *
Bildungsniveau	-0.007783	0.032625	-0.239	0.811475
Alter	0.006520	0.001624	4.015	6.13e-05 ***
Geschlecht	-0.199290	0.052224	-3.816	0.000139 ***

Signif. codes: '***' 0.001 '**' 0.01 '*' 0.05 '.' 0.1

Residual standard error: 1.217 on 2345 degrees of freedom (201 observations deleted due to missingness) / Multiple R-squared: 0.2594, Adjusted R-squared: 0.2527

F-statistic: 39.11 on 21 and 2345 DF, p-value: < 2.2e-16

A.3.3 Beurteilung der Stichhaltigkeit von Argumenten für Gemeindefusionen

Tabelle 34: Stichhaltigkeit des Pro-Arguments «Kosteneinsparung»

	Gegner	Unentschiedene	Befürworter
Bern			
In %	21.3%	40.5%	65.9%
Frauenkappelen			
In %	7.3%	52.4%	72.6%
Kehrsatz			
In %	18.3%	52.9%	74.6%
Ostermundigen			
In %	29.7%	48.6%	79.5%
Wohlen			
In %	16.4%	25.2%	70.3%
Total	165	108	1028

Tabelle 35: Stichhaltigkeit des Pro-Arguments «einfachere Ämterbesetzung»

	Gegner	Unentschiedene	Befürworter
Bern			
In %	14.2%	17.2%	45.9%
Frauenkappelen			
In %	10.4%	48.5%	56.5%
Kehrsatz			
In %	13.2%	22.2%	53.5%
Ostermundigen			
In %	5.5%	15.2%	54.1%
Wohlen			
In %	7.9%	19.9%	55.8%
Total	87	57	735

Tabelle 36: Stichhaltigkeit des Pro-Arguments «besseres Dienstleistungsangebot»

	Gegner	Unentschiedene	Befürworter
Bern			
In %	3.9%	27.2%	46.6%
Frauenkappelen			
In %	13.3%	37.8%	60.8%
Kehrsatz			
In %	8.3%	36.8%	57.5%
Ostermundigen			
In %	10.3%	29.9%	55.0%
Wohlen			
In %	6.2%	20.2%	52.0%
Total	66	77	718

Tabelle 37: Stichhaltigkeit des Pro-Arguments «mehr finanzielle Spielräume»

	Gegner	Unentschiedene	Befürworter
Bern			
In %	9.2%	22.7%	51.7%
Frauenkappelen			
In %	2.9%	33.1%	64.1%
Kehrsatz			
In %	8.8%	18.3%	59.1%
Ostermundigen			
In %	18.4%	39.1%	73.3%
Wohlen			
In %	7.2%	17.5%	58.9%
Total	66	77	868

Tabelle 38: Stichhaltigkeit des Pro-Arguments «grösseres politisches Gewicht»

	Gegner	Unentschiedene	Befürworter
Bern			
In %	17.9%	28.7%	63.5%
Frauenkappelen			
In %	8.0%	40.6%	63.4%
Kehrsatz			
In %	9.0%	28.4%	61.0%
Ostermundigen			
In %	11.7%	41.6%	66.5%
Wohlen			
In %	15.8%	27.0%	68.5%
Total	128	86	899

Tabelle 39: Stichhaltigkeit des Pro-Arguments «bessere Planung»

	Gegner	Unentschiedene	Befürworter
Bern			
In %	15.8%	47.6%	72.2%
Frauenkappelen			
In %	10.6%	45.4%	69.7%
Kehrsatz			
In %	11.4%	35.7%	64.7%
Ostermundigen			
In %	20.4%	38.6%	72.2%
Wohlen			
In %	14.2%	31.7%	71.8%
Total	132	109	1003

Tabelle 40: Stichhaltigkeit des Pro-Arguments «grösseres wirtschaftliches Potenzial»

	Gegner	Unentschiedene	Befürworter
Bern			
In %	12.2%	28.0%	57.2%
Frauenkappelen			
In %	5.1%	46.2%	54.8%
Kehrsatz			
In %	8.2%	27.7%	55.6%
Ostermundigen			
In %	16.8%	27.6%	62.7%
Wohlen			
In %	12.5%	18.2%	52.6%
Total	102	70	809

Tabelle 41: Stichhaltigkeit des Pro-Arguments «bessere parteipolitische Zusammensetzung der Behörden»

	Gegner	Unentschiedene	Befürworter
Bern			
In %	5.9%	17.2%	30.9%
Frauenkappelen			
In %	7.0%	33.3%	47.7%
Kehrsatz			
In %	5.9%	19.6%	39.9%
Ostermundigen			
In %	7.3%	16.5%	37.7%
Wohlen			
In %	5.7%	5.1%	39.8%
Total	47	42	487

A.3.4 Beurteilung der Stichhaltigkeit von Argumenten gegen Gemeindefusionen

Tabelle 42: Stichhaltigkeit des Contra-Arguments «höhere Kosten und Steuern»

	Gegner	Unentschiedene	Befürworter
Bern			
In %	55.1%	21.9%	5.0%
Frauenkappelen			
In %	54.9%	8.0%	6.2%
Kehrsatz			
In %	66.0%	30.0%	7.9%
Ostermundigen			
In %	38.5%	23.7%	9.5%
Wohlen			
In %	45.7%	18.2%	8.3%
Total	417	51	93

Tabelle 43: Stichhaltigkeit des Contra-Arguments «Verlust von Eigenständigkeit und Identität»

	Gegner	Unentschiedene	Befürworter
Bern			
In %	64.2%	30.9%	8.5%
Frauenkappelen			
In %	88.0%	66.9%	18.7%
Kehrsatz			
In %	83.6%	36.7%	20.4%
Ostermundigen			
In %	74.5%	30.9%	13.0%
Wohlen			
In %	77.9%	36.3%	15.9%
Total	692	102	179

Tabelle 44: Stichhaltigkeit des Contra-Arguments «Verlust der Gemeindeversammlung»

	Gegner	Unentschiedene	Befürworter
Bern			
In %	*	*	*
Frauenkappelen			
In %	62.1%	56.3%	13.2%
Kehrsatz			
In %	57.2%	14.3%	16.4%
Ostermundigen			
In %	*	*	*
Wohlen			
In %	40.2%	17.6%	9.8%
Total	260	28	52

* In Bern und Ostermundigen nicht gefragt, da keine Gemeindeversammlung.

Tabelle 45: Stichhaltigkeit des Contra-Arguments «Verlust von Bürgernähe»

	Gegner	Unentschiedene	Befürworter
Bern			
In %	56.5%	29.0%	9.7%
Frauenkappelen			
In %	81.0%	62.8%	14.7%
Kehrsatz			
In %	78.7%	15.7%	17.0%
Ostermundigen			
In %	64.8%	24.7%	12.3%
Wohlen			
In %	63.3%	16.2%	10.2%
Total	582	73	158

Tabelle 46: Stichhaltigkeit des Contra-Arguments «längere Wege zur Gemeindeverwaltung»

	Gegner	Unentschiedene	Befürworter
Bern			
In %	39.7%	25.8%	11.1%
Frauenkappelen			
In %	69.6%	54.6%	25.2%
Kehrsatz			
In %	73.2%	35.7%	28.2%
Ostermundigen			
In %	61.3%	45.7%	20.4%
Wohlen			
In %	58.2%	36.2%	18.1%
Total	518	104	238

Tabelle 47: Stichhaltigkeit des Contra-Arguments «zunehmende Anonymität»

	Gegner	Unentschiedene	Befürworter
Bern			
In %	49.2%	22.6%	11.7%
Frauenkappelen			
In %	87.7%	57.3%	27.0%
Kehrsatz			
In %	75.5%	28.5%	25.3%
Ostermundigen			
In %	67.2%	43.1%	16.1%
Wohlen			
In %	74.3%	37.9%	18.2%
Total	623	95	217

Tabelle 48: Stichhaltigkeit des Contra-Arguments «Jobverluste für Gemeindeangestellte»

	Gegner	Unentschiedene	Befürworter
Bern			
In %	35.7%	30.9%	15.1%
Frauenkappelen			
In %	55.5%	47.3%	17.7%
Kehrsatz			
In %	56.1%	11.1%	24.6%
Ostermundigen			
In %	42.9%	40.7%	19.4%
Wohlen			
In %	44.5%	30.9%	16.5%
Total	377	81	229

Tabelle 49: Stichhaltigkeit des Contra-Arguments «schlechtere parteipolitische Zusammensetzung der Behörden»

	Gegner	Unentschiedene	Befürworter
Bern			
In %	33.5%	19.0%	10.0%
Frauenkappelen			
In %	59.0%	27.5%	3.8%
Kehrsatz			
In %	52.4%	8.9%	8.6%
Ostermundigen			
In %	44.5%	16.2%	5.8%
Wohlen			
In %	43.8%	19.2%	8.4%
Total	370	43	92

A.4 Gewichtungsfaktoren

A.4.1 Gewichtungsfaktoren (Alter und Geschlecht)

Tabelle 50: Gemeinsame Gewichtungsfaktoren (Alter und Geschlecht)

	Bern KAIO		Bern Sample		Bern w(Geschlecht, Alter)	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
18-35	14.8	16.5	14.7	13.3	1.006802721	1.240601504
36-50	11.4	11.9	15.1	12.4	0.754966887	0.959677419
51-65	10.4	11.3	12.4	12.2	0.838709677	0.926229508
66plus	9.2	14.6	12.2	7.8	0.754098361	1.871794872

	Frauenkappelen KAIO		Frauenkappelen Sample		Frauenkappelen w(Geschlecht, Alter)	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
18-35	10.4	10.8	7.1	7.7	1.464788732	1.402597403
36-50	10.3	11.4	12.1	11.5	0.851239669	0.991304348
51-65	15.2	15.6	22.5	16.5	0.675555556	0.945454545
66plus	12.5	13.8	12.1	10.4	1.033057851	1.326923077

	Kehrsatz KAIO		Kehrsatz Sample		Kehrsatz w(Geschlecht, Alter)	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
18-35	12.3	12.1	6.5	9.6	1.892307692	1.260416667
36-50	10.6	11.9	12.7	11.6	0.834645669	1.025862069
51-65	12.8	12.5	18.8	14.4	0.680851064	0.868055556
66plus	12.5	15.3	16.4	9.9	0.762195122	1.545454545

	Ostermundigen KAIO		Ostermundigen Sample		Ostermundigen w(Geschlecht, Alter)	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
18-35	12.2	12.5	7.5	7.3	1.626666667	1.712328767
36-50	9.7	11.4	13.2	11.5	0.734848485	0.991304348
51-65	11.4	12.7	16.4	13.8	0.695121951	0.920289855
66plus	12.5	17.6	17.1	13.1	0.730994152	1.34351145

	Wohlen KAIO		Wohlen Sample		Wohlen w(Geschlecht, Alter)	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
18-35	9.3	7.8	4.1	6.1	2.268292683	1.278688525
36-50	8.8	10.5	10.7	10	0.822429907	1.05
51-65	13.4	14.7	17.9	15.1	0.748603352	0.973509934
66plus	16.3	19.2	22.4	13.6	0.727678571	1.411764706

A.4.2 Gewichtungsfaktoren (Parteilager)

Tabelle 51: Gewichtungsfaktoren (Parteilager)

	Bern NR19	Bern Sample	Bern w(Pol.Lager)	Frauenk. NR19	Frauenk. Sample	Frauenk. w(Pol.Lager)	Kehrsatz NR19	Kehrsatz Sample	Kehrsatz w(Pol.Lager)
Links	57.3	60.7	0.94398682	23.1	28.4	0.81338028	29.6	32.1	0.92211838
Mitte-links	16	16.3	0.98159509	20.1	16.4	1.22560976	17.8	22.4	0.79464286
Mitte	6.2	6	1.03333333	12.4	12.9	0.96124031	9.4	9.2	1.02173913
Mitte-rechts	7.6	10.5	0.72380952	8.4	17.2	0.48837209	13.2	19.9	0.66331658
Rechts	10.1	6.5	1.55384615	32.7	25	1.308	27.2	16.3	1.66871166

	Ostermundigen NR19	Ostermundigen Sample	Ostermundigen w(Pol.Lager)	Wohlen NR19	Wohlen Sample	Wohlen w(Pol.Lager)
Links	35.8	43.3	0.82678984	38.9	42.5	0.91529412
Mitte-links	15.7	17.8	0.88202247	13.4	15.1	0.88741722
Mitte	13.2	9.8	1.34693878	9.9	10.6	0.93396226
Mitte-rechts	8.2	12.4	0.66129032	11.2	17.6	0.63636364
Rechts	23.4	16.8	1.39285714	23.8	14.3	1.66433566